

Kulturkonzeption Wetzlar
Auswertung der Experteninterviews

Im Auftrag von

STADT WETZLAR



November 2020

Autorin: Dr. Yvonne Pröbstle, Projektleitung (Agentur Kulturgold, Stuttgart)

Stand: 26. November 2020

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde im Text die männliche Form gewählt, nichtsdestoweniger beziehen sich die Angaben auf Angehörige beider Geschlechter.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1 Wie wurde vorgegangen?	6
1.1 Erhebungsmethode.....	6
1.2 Auswahl der Experten	6
1.3 Durchführung und Auswertung.....	8
2 Was sind die zentralen Ergebnisse?	10
2.1 Erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen	10
2.2 Kulturpolitik und Kulturverwaltung	17
2.3 Kooperationen.....	22
2.4 Kulturelle Bildung und Teilhabe	23
2.5 Kultur und Tourismus	27
2.6 Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus?	29
2.7 Übersicht der zentralen Ergebnisse.....	33
3 Wie geht es weiter?	40
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	42
Anhang: Leitfaden Experteninterview	43

Vorbemerkung

Was ist eine Kulturkonzeption?

Im Herbst 2020 fiel der Startschuss für einen beteiligungsorientierten Prozess, in dessen Fokus die Kulturarbeit und das Kulturangebot in Wetzlar stehen. Die Stadt setzt damit den Beschluss des Magistrats vom 20. Januar 2014 um, der die Erarbeitung einer Kulturkonzeption vorsieht.

Solche Kulturentwicklungsprozesse sind national und teils auch international gängige und bewährte Instrumente, um eine gesamtstädtische oder auch regionale und landesweite Verständigung darüber zu fördern, welche institutionen- und spartenübergreifenden Themen von Interesse sind und welche Wegstrecke man künftig gemeinsam zurücklegen möchte. Es geht dabei dezidiert nicht darum, Kunst und Kultur in vordeterminierte Bahnen zu lenken oder Akteure in ihren Interessen zu beschneiden, sondern Rahmenbedingungen unter Berücksichtigung lokalspezifischer sowie gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen so zu setzen, dass sich Kunst und Kultur weiterhin entfalten können. Dieses Verständnis ist dem Begriff der »KulturENTWICKLUNG« inhärent.

Voraussetzung für das Gelingen solcher Prozesse ist selbstredend die Qualität der Ergebnisse, aber auch, dass diese gemeinschaftlich getragen und umgesetzt werden. Erforderlich sind demnach eine Beteiligung relevanter Akteure aus dem Kulturbereich und angrenzender Bereiche (z. B. Bildung, Soziales, Tourismus) in der Konzeptionsphase sowie die Übernahme von (Mit-)Verantwortung in der Umsetzungsphase. Und es braucht den politischen Willen, das, was gemeinschaftlich erarbeitet wurde, auch anzuerkennen und in Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen. Die Herausforderung besteht dabei darin, in den Aussagen ausreichend konkret und verbindlich zu werden, um eine hohe Anschlussfähigkeit der Ergebnisse für die Umsetzung gewährleisten zu können, und gleichzeitig agil zu bleiben, denn eine Kulturkonzeption ist mittel- bis langfristig angelegt. In einem entsprechenden Zeitraum von fünf bis zehn Jahren können sich die »Wetterlagen« so ändern, dass kleinere und größere Kurskorrekturen erforderlich sind. Das Ziel aber, auf das man zusteuert und worauf man sich mit der Kulturkonzeption verständigt hat, sollte verbindlich bleiben.

Über den Prozess in Wetzlar

Mit diesem Verständnis einer Kulturkonzeption tritt die Stadt Wetzlar an und lädt alle haupt- und ehrenamtlichen Kulturakteure dazu ein, am Prozess mitzuwirken und eine gemeinschaftlich getragene Grundlage für die zukünftige Kulturarbeit in Wetzlar zu entwickeln. Verantwortet wird dieser Prozess vom Kulturamt der Stadt Wetzlar mit fachlicher Unterstützung der Agentur Kulturgold. Im methodischen Aufbau und Ablauf folgt der Prozess dem vielfach erprobten und kontinuierlich weiterentwickelten Ansatz des Netzwerks

Kulturberatung unter der Leitung von Dr. Patrick S. Föhl (siehe Abbildung 1).¹ Die Stadt Wetzlar erachtet dieses beteiligungsorientierte Modell als besonders geeignet, weil sie großen Wert auf eine kooperative Strategie legt. Gleichzeitig ist der Prozess ausreichend offen angelegt, um bei Bedarf alternative Methoden anzuwenden oder Prozessschritte zu ergänzen.²

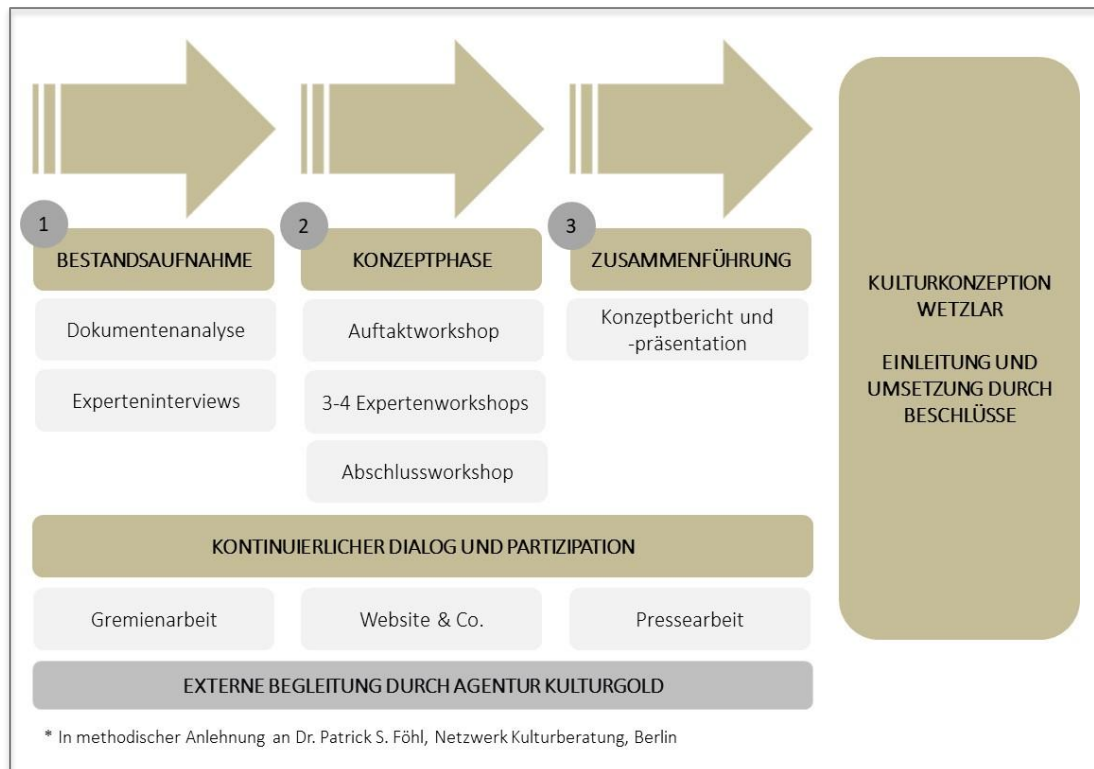


Abbildung 1: Prozessdesign zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Wetzlar in der Übersicht

¹ Bereits durchgeführte Kulturentwicklungsplanungsprozesse, die diesem methodischen Aufbau gefolgt sind, können den Webseiten www.netzwerk-kulturberatung.de und www.agentur-kulturgold.de entnommen werden.

² Weitere Informationen zum Prozess sowie zum Status quo finden sich auch auf der städtischen Website <https://www.wetzlar.de/kultur/kulturkonzeption/kulturkonzeption.php>.

1 Wie wurde vorgegangen?

1.1 Erhebungsmethode

Die externe Projektleitung führte im September und Oktober 2020 zum Prozessauftakt 19 Einzelinterviews mit ausgewählten Schlüsselpersonen aus dem Kulturbereich der Stadt Wetzlar sowie Vertretern aus relevanten Querschnittsfeldern (z. B. Kinder- und Jugendarbeit, Stadtteilarbeit und Tourismus) durch. Die Befragung erfolgte leitfadengestützt auf der Grundlage eines vorab definierten Fragenkatalogs. Es handelt sich dabei um ein qualitatives Befragungsinstrument. Dieser methodische Zugang bietet sich überall dort an, wo es weniger um Häufigkeitsanalysen als um subjektive Meinungen und die Rekonstruktion entsprechender Sinnzusammenhänge geht.³ Der primäre Nutzen der Interviews bestand im vorliegenden Fall in der Informationsgewinnung, indem Experten zu zentralen Fragen der Kulturentwicklung in Wetzlar interviewt und um ihre subjektive Einschätzung gebeten wurden. Der sekundäre Gewinn lag in der Integration der Interviewten in den Strategieprozess. Dieser Schritt stellt eine wichtige Grundlage für die Akzeptanz und die Einbindung während der späteren Zusammenarbeit, insbesondere in der Phase der Zieldefinition und Maßnahmenerarbeitung dar. Da allen Experten die gleichen Fragen gestellt wurden, konnten darüber hinaus Konsens- bzw. Dissenspositionen im Hinblick auf die Bewertung der bisherigen Arbeit und der zukünftigen Kulturentwicklung in Wetzlar eruiert werden.

Im Prozessdesign stellen die Experteninterviews einen zentralen Baustein in der Phase der Bestandsaufnahme dar, der flankiert wird von einer Dokumentanalyse (d. h. Sichtung von einschlägigen Dokumenten wie Förderrichtlinien und -berichte, Statistiken und Befragungsergebnisse). Auf diese Weise lässt sich ein erster Eindruck der Stärken und Herausforderungen Wetzlars als Kulturstadt ermitteln und es lassen sich Fragen und Impulse für den weiteren Prozess, insbesondere für den breit angelegten Auftaktworkshop, (siehe dazu auch Kap. 3) gewinnen. Betont sei allerdings, dass es sich um eine Momentaufnahme handelt, die sich im weiteren Prozess noch verändern kann, wenngleich mit diesen ersten Erkenntnissen eine wesentliche Grundlage geschaffen ist, um einen Diskurs anzuregen und gemeinsam »arbeitsfähig« zu werden.

1.2 Auswahl der Experten

Die externe Projektleitung stellte dem Kulturamt zur Auswahl möglicher Interviewpartner einen groben Kriterienkatalog zur Verfügung. Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte schließlich durch das Kulturamt

³ Vgl. Helfferich, Cornelia (2009): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 3., überarb. Aufl., Wiesbaden, S. 21 ff.

und durch den Kulturdezernenten in der Annahme einer vorhandenen Fachkompetenz bzw. Organisationserfahrung bei den jeweiligen Personen, idealerweise verbunden mit spezifischen Kenntnissen über Wetzlar. Zu den Experten zählten Akteure aus der Kommunalpolitik, Leiter von öffentlichen und privaten Kultureinrichtungen, Vertreter der Vereinslandschaft, Wissensträger aus angrenzenden Bereichen (z. B. Presse, Tourismus) sowie Vertreter ausgewählter Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche, Menschen mit Migrationshintergrund). Folgende Tabelle enthält die Namen der Befragten in alphabetischer Reihenfolge sowie die Zuordnung zu den genannten Bereichen.

Nr.	Name	Funktion
1.	Reiner Arnold	Kategorie »Vertreter/in Kinder- und Jugendarbeit«: Abteilung Jugend / Jugendförderung, Stadtjugendpfleger
2.	Sylvia Beiser	Kategorie »Vertreter/in öffentliche Kultureinrichtung« Leiterin Stadtbibliothek Wetzlar
3.	Maren Bonacker	Kategorie »Vertreter/in private Kultureinrichtung« Leiterin Phantastische Bibliothek
4.	Rainer Dietrich	Kategorie »Vertreter/in Wirtschaft und Tourismus« Wirtschaftsförderer der Stadt Wetzlar
5.	Dr. Anja Eichler	Kategorie »Vertreter/in öffentliche Kultureinrichtung« Leiterin der Städtischen Museen
6.	Katharina Endres	Kategorie »Vertreter/in Vereine« Vorstandsvorsitzende Theaterring Wetzlar e. V.
7.	Gert Heiland	Kategorie »Vertreter/in Presse« Wetzlarer Neue Zeitung Kategorie »Vertreter/in Vereine« Wetzlarer Kunstverein e.V.
8.	Carla Hitz-Zucker	Kategorie »Vertreter/in Internationales/Migration/Integration/Stadtteile« Quartiersmanagerin
9.	Ingrid Knell	Kategorie »Vertreter/in Internationales/Migration/Integration/Stadtteile« Mitglied im Interkulturellen Rat Kategorie »Vertreter/in Vereine« Wetzlarer Kammerorchester e. V.
10.	Jörg Kratkey	Kategorie »Vertreter/in Kulturpolitik« Kulturdezernent der Stadt Wetzlar
11.	Thomas Le Blanc	Kategorie »Vertreter/in private Kultureinrichtung« Vorstand Phantastische Bibliothek
12.	Regina Maiworm	Kategorie »Vertreter/in Wirtschaft und Tourismus« Sachgebietsleiterin Tourist-Info der Stadt Wetzlar

13.	Miguel Marcos Navas	Kategorie »Vertreter/in Vereine« Geschäftsführer Wetzlarer Festspiele e.V.
14.	Siegmar Roscher	Kategorie »Vertreter/in Vereine« Beisitzer Förderverein Kulturzentrum Wetzlar e.V.
15.	Boris Rupp	Kategorie »Vertreter/in Vereine« Wetzlarer Kulturgemeinschaft e.V.
16.	Thomas Sander	Kategorie »Vertreter/in private Kultureinrichtung« Leiter Wetzlarer Musikschule e. V.
17.	Kadir Terzi	Kategorie »Vertreter/in Internationales/Migration/Integration/Stadtteile« Mitglied im Ausländerbeirat
18.	Manfred Wagner	Kategorie »Vertreter/in Kulturpolitik« Oberbürgermeister der Stadt Wetzlar
19.	Susanne Wind	Kategorie »Vertreter/in Seniorenarbeit« Leiterin Seniorenbüro, Seniorenbeauftragte der Stadt Wetzlar

Tabelle 1: Liste der befragten Experten nach Kategorie und Funktion

1.3 Durchführung und Auswertung

Die Expertenbefragung wurde von der externen Projektleiterin Dr. Yvonne Pröbstle mit protokollarischer Unterstützung von Friederike Alt (ebenfalls Agentur Kulturgold) durchgeführt. Es handelte sich dabei ausschließlich um face-to-face-Einzelinterviews, die aufgrund der andauernden Covid-19-Pandemie als Videogespräche organisiert wurden.

Die Befragung erfolgte auf der Grundlage eines Interviewleitfadens, der zunächst von der externen Projektleitung entwickelt wurde (siehe Anhang). Die Inhalte des Leitfadens wurden anschließend mit dem Kulturamt der Stadt Wetzlar abgestimmt und freigegeben. Folgende Gliederungspunkte waren Gegenstand der Interviews:

- I. Kulturstadt Wetzlar: erste Einschätzung von Stärken und Schwächen
- II. Kulturpolitik und -verwaltung
- III. Kooperationen
- IV. Kulturelle Teilhabe und Bildung
- V. Kultur und Tourismus
- VI. Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus?

Die Befragung wurde schriftlich protokolliert und zugleich mithilfe der Aufzeichnungsfunktion der Video-Konferenz-Software ZOOM dokumentiert. Den Experten wurde im Vorfeld des Interviews die Anonymisierung ihrer Antworten zugesichert, um eine möglichst freie Gesprächssituation zu gewährleisten. Der zeitliche Umfang variierte zwischen 45 und 75 Minuten.

Als Grundlage für die Auswertung dienten die angefertigten Protokolle sowie Video-Mitschnitte. Die Antworten der Experten wurden zunächst den thematischen Einheiten und Fragestellungen zugeordnet und anonymisiert. In der direkten Zusammenschau konnten so auffällige Überschneidungen in den Antworten einerseits sowie Einzelmeinungen und Extreme zwischen den Antworten andererseits identifiziert werden. Als Auswertungsmethode diente dabei die zusammenfassende Inhaltsanalyse nach Mayring, mit Hilfe derer komplexes empirisches Material so reduziert werden kann, dass die zentralen Inhalte erhalten bleiben.⁴

Durch die Befragung von insgesamt 19 Experten konnte eine »thematische Sättigung« erzielt werden. Ein Indiz dafür war die Zunahme inhaltlicher Redundanzen mit steigender Zahl der durchgeführten Interviews.

⁴ Vgl. Mayring, Philipp (2013): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 10. Aufl., Weinheim/Basel, S. 58 ff.

2 Was sind die zentralen Ergebnisse?

2.1 Erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen

Zu Beginn des Interviews wurde den Experten jeweils ein Zitat vorgelesen, das auf der offiziellen Webseite der Stadt Wetzlar nachzulesen ist: »Kulturell, lebendig, bunt: In Wetzlar bilden Geschichte und Moderne eine spannende Mischung.«⁵ Diese Aussage diente als Impuls für eine erste Einschätzung der Stärken bzw. Herausforderungen Wetzlars als Kulturstadt. Eine Übersicht der Erkenntnisse aus dieser Einstiegsfrage zeigt Abbildung 2.



Abbildung 2: Erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen

Stärken Wetzlars als Kulturstadt

Ehrenamtliches Engagement als Basis der Wetzlarer Kulturarbeit

Die befragten Experten betonten wiederholt die Vielfalt der kulturellen Angebote, die angesichts der Größe der Stadt mit ihren rund 53.000 Einwohnern als durchaus beachtlich angesehen wird. Einig waren sich die

⁵ <https://www.wetzlar.de/tourismus/entdecken-und-erleben/index.php> (letzter Zugriff am 14.11.2020).

Gesprächspartner größtenteils auch, dass »Kultur in Wetzlar maßgeblich eine Kultur der Vereine« sei. »Ehrenamt hat Tradition in Stadt.« Das kulturelle Engagement verdanke sich vor allem einer engagierten Nachkriegsbürgerschaft sowie weiteren Initiativen und Vereinen, die im Laufe der Zeit in Wetzlar auf fruchtbaren Boden gefallen seien (»Es ist eine sehr offene Landschaft, die nicht von oben diktiert wird«). Zwar fehle es beispielsweise an einem Stadttheater, gleichwohl habe man mit den Wetzlarer Festspielen eine »Institution« von hoher Qualität und Tradition geschaffen. Weitere Initiativen bzw. Angebote, die in diesem Zusammenhang von den Gesprächspartner genannt wurden sind das Kulturzentrum Franzis, das Neue Kellertheater Wetzlar, der Theaterring Wetzlar, die Wetzlarer Goethegesellschaft sowie die Wetzlarer Kulturgemeinschaft.

Reiches Kulturelles Erbe und touristische Attraktivität

Als weitere Stärke wurde das kulturelle Erbe der Stadt mehrfach angeführt. Man sei hier sehr geschichts- und traditionsbewusst. Wetzlar könne auf eine bewegte Geschichte zurückblicken und sich in der glücklichen Lage schätzen von Kriegszerstörungen weitestgehend verschont geblieben zu sein. Neben der historischen Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern und diversen Sehenswürdigkeiten wie dem Dom, sei es vor allem dem Leben und Werk von Johann Wolfgang von Goethe geschuldet, dass Wetzlar heute auch von (kultur-)touristischer Relevanz sei. Ferner wurde auf die Vergangenheit als Reichsstadt und den Sitz des Reichskammergerichts sowie auf die Industriekultur (v. a. Buderus) und die Zuschreibung als Optik-Stadt (v. a. mit Angeboten wie dem Leitz-Park, dem Optikparcours oder dem Viseum) verwiesen. Ein Großteil der Museen in Wetzlar besitze das Potenzial, sich mit diesen Themen zu positionieren. Insgesamt sei man auch mit der touristischen Vermarktung dieser kulturellen Potenziale zufrieden, was etwa an der Weiterentwicklung des Führungsangebots sowie dem Angebot von Rundgängen festgemacht wurde.

Weitere Kulturangebote und -einrichtungen

Darüber hinaus würdigten die Gesprächspartner vereinzelt weitere Kulturangebote bzw. -einrichtungen, darunter die Phantastische Bibliothek, die Wetzlarer Musikschule sowie Veranstaltungen auf dem Domplatz, in der Rittal-Arena und im Rosengärtchen sowie das Internationale Kulturfest und Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche.

Herausforderungen Wetzlars als Kulturstadt

Ungewisse Zukunft für ehrenamtliche Kulturarbeit

Das ausgeprägte ehrenamtliche Engagement sei eine wesentliche Stärke – und zugleich eine zentrale Herausforderung der Kulturarbeit in Wetzlar, so die Einschätzung mehrerer Gesprächspartner. Vielen Vereinen

fehle der Nachwuchs. Zunehmend weniger junge Menschen seien bereit, sich ehrenamtlich mittel- bis langfristig zu binden. Gefragt sei allenfalls ein projektbezogenes Engagement. Gleichzeitig bekannten sich einige Gesprächspartner aber auch dazu, dass es an zielführenden Mitteln und Wegen fehle, potenziellen Nachwuchs überhaupt anzusprechen und zu überzeugen. Positive Erfahrungen in der Nachwuchsarbeit wurden nur singulär geschildert. Neben rückläufigen Mitgliederzahlen müsse man so in Summe feststellen, dass der Kreis der aktiven Mitglieder älter und kleiner werde, was die Planung und Durchführung laufender Aktivitäten zunehmend erschwere. Damit sei die Zukunft der ehrenamtlichen Kulturarbeit durchaus ungewiss.

Kulturförderung zwischen Verbindlichkeit und Flexibilität

Die Kulturförderung der Stadt Wetzlar wurde von mehreren Interviewpartnern zum Gesprächsthema gemacht, wenngleich aus unterschiedlichen Blickwinkeln und mit verschiedenen Meinungen: Zum einen gab es die pauschale Forderung nach einer auskömmlicheren und verbindlichen Unterstützung, um eine zeitgemäße Kulturarbeit (z. B. auch im Hinblick auf den Megatrend der Digitalisierung) leisten zu können. Das gelte nicht nur für Kultureinrichtungen, sondern auch für den Bereich der ehrenamtlichen Kulturarbeit, die seitens der Stadt eher »bescheiden« bzw. mit Fokus auf wenige größere Akteure gefördert werde. Angesichts des beschriebenen Strukturwandels des Ehrenamts (siehe oben »Ungewisse Zukunft für ehrenamtliche Kulturarbeit«) sei es jedoch unbedingt erforderlich, dass die Stadt die Förderung und Unterstützung von Ehrenamtlichen überdenke. Andere zeigten sich angesichts der Folgen der Corona-Pandemie besorgt um den städtischen Kulturhaushalt bzw. die Zukunft der Kulturarbeit in Wetzlar. Insbesondere freischaffende Akteure seien massiv betroffen und würden vor existenziellen Herausforderungen stehen. Gleichwohl sei man realistisch genug und wisse, dass die Pandemie »keinen Raum für Wünsche« ließe. Andere erkannten eine Lücke zwischen dem beachtlichen kulturellen Erbe der Stadt und der Bereitschaft der Stadt, sich entsprechend in der Kulturförderung zu engagieren. Und schließlich gab es auch Stimmen, die sich eine Förderung für neue Impulse und Ideen wünschten. Seit Jahren würden die immer selben Akteure gefördert werden. Es sei an der Zeit, die Förderstrukturen zu hinterfragen und ggf. auch andere Angebote zu fördern.

Eingeschränkte Teilhabe und Partizipation am kulturellen Leben

Es gebe zweifelsohne eine Vielzahl an Kulturangeboten inkl. des reichen kulturellen Erbes in Wetzlar, die allerdings seit Jahren von demselben Kreis an Kulturakteuren verantwortet und von ähnlichen Nutzertypen (v. a. vom sog. »Bildungsbürgertum«) nachfragt werde, so die wiederholte Meinungen der befragten Experten. Vorhandene Angebote würden vielfach »statisch« und punktuell auch »altbacken« wirken. Zudem fehle es oftmals an Möglichkeiten eine zeitgemäße Vermittlungsarbeit und Vermarktung zu leisten, was

angesichts veränderter Kommunikationsgewohnheiten jedoch dringend geboten sei. Die betreffenden Interviewpartner sehen Handlungsbedarf in der Förderung von mehr Teilhabe und Partizipationsmöglichkeiten, insbesondere für Jugendliche, aber auch für Erwachsene bis etwa 40 Jahren. Mit punktuellen Angeboten, etwa durch Jugendprogramme bei den Wetzlarer Festspielen oder im Kulturzentrum Franzis, könne keine nachhaltige Veränderung angestoßen werden. Anders als beispielsweise im benachbarten Gießen könne man sich in Wetzlar nicht auf einen universitären Nährboden für den kulturellen Nachwuchs bzw. das Entstehen verschiedener Szenen verlassen. Wetzlar sei in der demografischen Struktur deutlich älter und weniger »dynamisch« und »studentisch« als Gießen. Aber auch andere Zielgruppen als Jugendliche und junge Erwachsene seien im kulturellen Leben Wetzlars unterrepräsentiert. Für sozial benachteiligte Personengruppen reiche es beispielsweise nicht aus kostenlose Angebote zu machen, vielmehr bräuchte es eine aufsuchende Beteiligung und direkte Ansprache dieser Personen, insbesondere auch von Familien und Kindern, um Angebote im Bereich der kulturellen Bildung überhaupt bekannt zu machen. Ferner wurde festgestellt, dass es in Wetzlar als Einwanderungsstadt rund 120 Nationalitäten vertreten seien, diese aber kaum am kulturellen Leben partizipieren würden bzw. selten eine gemeinsame Kulturarbeit stattfinden würde.

Raumbedarfe für Kunst und Kultur

Verschiedene Experten thematisierten unabhängig voneinander den Bedarf nach adäquaten Räumen für Kulturveranstaltungen. Die Stadthalle sei weder atmosphärisch noch akustisch ein idealer Ort, aber der einzige in Wetzlar für größere Kulturveranstaltungen wie Konzerte und Theateraufführungen. Zudem könne man sich die Saalmiete oftmals nur leisten, weil die Stadt hier mit Zuschüssen unterstütze. Bemängelt wurde auch das Fehlen von Räumen für kleinere und mittelgroße Kulturveranstaltungen. Der Wegfall entsprechender Räumlichkeiten im ehemaligen Stadthaus wurde in diesem Kontext mehrfach bedauert. Auch Proberäume, Ateliers o. ä. seien knapp bemessen. So gebe es beispielsweise in den Jugendzentren der Stadt Wetzlar kaum ausreichend Kapazitäten und entsprechendes Equipment für junge Kreative. Ähnlich verhalte sich auch die Situation im Kulturzentrum Franzis. Ideal wäre eine Kombination aus Probe- und Aufführungsraum als fixen Anlaufpunkt, so dass abermals kein Aufwand für die Raumsuche entsteht und Aufbau- und Abbauarbeiten bzw. die Kosten für die Zumietung von Equipment im Rahmen gehalten werden könne. Während der Gespräche erinnerten sich die Experten mehrfach an den einstigen Vorstoß des Kulturamtes, ein Raumkataster (Welche Räume gibt es? Und welche Raumbedarfe bestehen?) zu erstellen. Man sei diesem Vorhaben sehr positiv gegenüber eingestellt, warte allerdings noch auf konkrete Maßnahmen, die sich daraus ableiten lassen.

Quo vadis Museumslandschaft?

Die Stadt finanziert sechs unterschiedliche Museen, was von den Gesprächspartnern aufgrund der Größe der Stadt als durchaus bemerkenswert erachtet wurde. Dazu gehören das Stadtmuseum, das Lottehaus, das Jerusalemhaus und seit 1967 die Sammlung »Europäische Wohnkultur aus Renaissance und Barock«, die von Dr. Irmgard Freiin von Lemmers-Danforth zusammengetragen wurde und seit 2012 im neueröffneten Palais Papius gezeigt wird. 1987 kam das Reichskammergerichtsmuseum hinzu, und 2007 wurde das Viseum, Haus der Optik und Feinmechanik, eröffnet, das in naher Zukunft in den Domhöfen neue Räumlichkeiten beziehen wird und zum Science Center weiterentwickelt werden soll. Die betreffenden Gesprächspartner waren sich jedoch auch einig, dass die Museumslandschaft vor großen Herausforderungen stehe. Insbesondere das Stadtmuseum und das Reichskammergerichtsmuseum seien deutlich in die Jahre gekommen, was sich auch in den Besuchszahlen niederschläge. Weder seien die Ausstellungskonzepte zeitgemäß noch würden sich die Räumlichkeiten besonders für Ausstellungen und Publikumsverkehr eignen; bauliche Ertüchtigungen seien erforderlich. Beim Reichskammergerichtsmuseum komme hinzu, dass es sich um ein Spezialthema handele, das vornehmlich Juristen anspreche. Gleichzeitig fehle es der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V. als Trägerverein an Nachwuchs. Punktuell wurde auch das Palais Papius mit der Sammlung »Europäische Wohnkultur aus Renaissance und Barock« erwähnt. Hier sei zwar 2012 eine Sanierung gelungen, allerdings fehle es an attraktiven Kommunikations- und Vermittlungsmaßnahmen, um Besucher in das Haus zu locken. Auch personell wurde die Situation in der Museumslandschaft als schwierig bewertet. Die Museumsleitung werde trotz sehr unterschiedlicher Schwerpunkte in den einzelnen Häusern in Personalunion ausgeführt; eine zeitgemäße museumspädagogische Arbeit sei zudem kaum möglich. Insgesamt wurde mit Blick auf die Wetzlarer Museumslandschaft großer Handlungsbedarf artikuliert. Die Stadt fördere zwar einerseits die Museumslandschaft und binde dadurch Mittel, allerdings mit begrenzten Effekten. Dies sei umso bedauerlicher, da die Schwerpunkte der Häuser durchaus das Potenzial hergeben würden, sich in der Museumslandschaft zu positionieren.

»Vieles nebeneinander, aber nicht miteinander«

Mehrere Gesprächspartner schilderten den Eindruck, dass es in Wetzlar zu viele ähnliche Kulturangebote gebe und »Vieles nebeneinander, aber nicht miteinander« geplant und durchgeführt werde. Die Konsequenz sei eine unnötige Konkurrenz. Dabei hätten einige Angebote alleinstehend nicht die Außenwirkung, die sie im Verbund haben könnten, etwa durch ein gemeinsames Veranstaltungskonzept oder eine kooperative Vermarktung. Zugleich sei ein Schulterschluss insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Kulturarbeit durchaus angeraten, da die strukturellen Herausforderungen dieselben seien (siehe oben »Unge- wisse Zukunft für ehrenamtliche Kulturarbeit«).

Erste Ideen und Impulse für Handlungsbedarf

Die Gesprächspartner wurden im Hinblick auf die artikulierten Herausforderungen gebeten, individuell Ideen und Impulse zu nennen, die Bestandteil möglicher Lösungsszenarien sein könnten. Abbildung 3 zeigt zunächst, welchen Handlungsfeldern sich die genannten Ideen und Impulse zuordnen lassen. Anschließend folgt eine detaillierte Auflistung der Vorschläge, die von den Interviewpartnern eingebracht wurden. Die Nennung erfolgt stichpunktartig und alphabetisch nach Handlungsfeldern. Eine Gewichtung konnte aufgrund von Einzelmeinungen nicht vorgenommen werden.



Abbildung 3: Erste Impulse für mögliche Handlungsfelder

Fördermechanismen überdenken

- Verlässliche Förderung für ausgewählte Akteure mit lokal und regional bedeutenden Veranstaltungen und Programmen
- Konzeptbasierte Förderung für weitere Akteure (d. h. regelmäßige Bewerbung um Förderung)

Kooperationen und Zusammenschlüsse vorantreiben

- Erstellung eines Kulturkalenders zur Verbesserung der internen Abstimmung zwischen den Kulturakteuren und einer Erhöhung der Sichtbarkeit der Kulturangebote nach außen
- Schulterschluss zwischen aktiven Kulturakteuren und Entwicklung gemeinsamer Programme
- Fusion von Vereinen

Museumslandschaft attraktiver machen

- Science Center als Impulsgeber für Museumslandschaft (zeitgemäße Ausstellungs- und Vermittlungsformate)
- Neukonzeptionen für Stadtmuseum (z. B. Fokus auf Industriegeschichte von der Vergangenheit bis zur Gegenwart) und Reichskammergerichtsmuseum (z. B. Entwicklung zu einem Ort der politischen Bildung)

Neue Räume und Orte finden bzw. schaffen

- Schaffung eines mittelgroßen Veranstaltungssaals (max. 200 Personen)
- Kulturelle Bespielung der Altstadt mit kleinen, aber regelmäßigen Kulturveranstaltungen und -programmen
- Erschließung von alternativen Räumen für Kulturveranstaltungen und -programme im öffentlichen Raum (z. B. Unterführung) oder an außergewöhnlichen Orten (z. B. Alte Brauerei, Katakomben)

Teilhabe fördern

- Angebot von generationenübergreifenden Veranstaltungen und Programmen
- Entwicklung von Veranstaltungen und Programmen mit Lokal- bzw. Gegenwartsbezug
- Begleitende Konzertbesuche als Erlebnis- und Vermittlungsformat
- Angebot von Musikgeschichtskursen
- regelmäßige und gebündelte Information über Kultur- und Vermittlungsangebote an Schulen
- Förderung der Begegnung und des Dialogs mit Migranten

Wetzlar spezifische Themen stärker bearbeiten

- Goethe
- Industriekultur
- Foto und Film

2.2 Kulturpolitik und Kulturverwaltung

Städtische Kulturpolitik allgemein

»Wie zufrieden sind Sie mit der städtischen Kulturpolitik?« Mit dieser Frage wurde in der Gesprächsführung zum Themenblock »Kulturpolitik und Kulturverwaltung« übergeleitet. Punktuell hatten die Gesprächspartner dazu keine Meinung. Einige wenige zeigten sich dezidiert zufrieden mit der städtischen Kulturpolitik, etwa im Bezug auf die Förderung ihrer eigenen Arbeit bzw. Einrichtung oder hinsichtlich ausgewählter Entscheidungen (z. B. »Pay what you want« innerhalb der Museen, Durchführung »Nacht der Galerien«) Kritik entzündete sich hingegen mehrheitlich an folgenden Punkten:

Politisches Bekenntnis und mehr Engagement für Wetzlar als Kulturstadt

Gesprächspartner beklagten mehrfach den Mangel an positiver Haltung der Politik gegenüber der Kulturarbeit in Wetzlar und machten diesen Kritikpunkt an verschiedenen Stellen fest. Zwar leiste sich die Stadt diverse Kultureinrichtungen und -angebote, aber gleichzeitig fehle es an nachhaltigen Nutzungskonzepten und einer entsprechenden finanziellen Ausstattung. »Die Stadt möchte die ›Hülle‹ haben, aber sie beschäftigt sich nicht, wie man sie vernünftig ausfüllen kann.« Insgesamt werde die politische Haltung eher als passiv denn aktiv gestaltend empfunden, was auch an der Arbeit des Kulturausschusses festgemacht wurde. Es fehle an einer Gesprächskultur zwischen Politik und Kulturakteuren. Die Mitglieder des Kulturausschusses seien wenig präsent im kulturellen Leben Wetzlars und würden selten den Dialog mit den Kulturakteuren suchen. Bedauert wurde in diesem Zusammenhang auch, dass der Kulturausschuss deutlich weniger als andere Ausschüsse tage und insgesamt der Eindruck vorherrsche, dass es schwierig sei, engagierte politische Vertreter für die Arbeit im Kulturausschuss zu gewinnen. Von der Kritik mehrfach dezidiert ausgenommen wurde der aktuelle Kulturdezernent.

Wozu eine Kulturkonzeption? Intransparenz und Verunsicherung

Nicht zuletzt aufgrund des mangelhaften Dialogs zwischen Politik und Kultur sei man erstaunt gewesen über den politischen Willen zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption. Die politische Intention hinter diesem Vorhaben erschließe sich vielen nicht. Vielfach würden damit auch Ängste geschürt werden. Akteure würden eine »Reglementierung« ihrer Arbeit befürchten. Man fühle sich teilweise auch vor den Kopf gestoßen, weil die Kulturarbeit in Wetzlar ohne die Bürger nicht existieren würde, nun aber versucht werde »von oben« zu reglementieren. Kritik entzündete sich auch an der Tatsache, dass eine externe Agentur zur Prozessbegleitung ausgewählt wurde und dafür Kosten anfallen, die nach Meinung mancher Gesprächspartner direkt in die Kulturarbeit hätten fließen sollen. Punktuell sahen die Kritiker aber auch die Chance, die gegebene Situation zu nutzen, um den Dialog zwischen Politik und Kultur zu forcieren und das Fundament für eine

Gesprächskultur zu legen. Vereinzelt wurden darüber hinaus auch grundsätzlich positive Stimmen laut: Die Kulturkonzeption sei eine Chance, die Rolle der Kultur in der Stadt zu stärken und gemeinsam an relevanten Themen zu arbeiten. Auch in anderen Bereichen (z. B. Tourismus) hätte man durchaus positive Erfahrungen mit der Erarbeitung einer konzeptionellen Grundlage für die praktische Arbeit gemacht.

Unzufriedenheit im Hinblick auf Umgang mit Raumbedarfe

Punktuell wurde bei der Frage nach der Zufriedenheit mit der städtischen Kulturpolitik auch die Raumfrage erneut aufgerufen (siehe dazu auch Kapitel 2.1, u. a. »Raumbedarfe für Kunst und Kultur«). Kritik entzündete sich vor allem am Beteiligungsverfahren bzw. am Nutzungskonzept für das ehemalige Stadthaus. Zwar konnte man sich einbringen und die Bedarfe klar artikulieren. Mit dem schlussendlichen Nutzungskonzept seien nun aber Fakten geschaffen worden, mit denen keine Lösungen für die Raumproblematik erzielt worden seien.

Begrenzter Wirkungskreis der Museumslandschaft und der Wetzlarer Festspiele

Vereinzelt wurde zudem die Meinung vertreten, dass Einrichtungen wie die Museen oder die Wetzlarer Festspiele besser ausgestattet werden sollten, um an Attraktivität zu gewinnen – vor allem überregional. Eine attraktive Museumslandschaft sei ein wichtiger Anreiz für Gäste von auswärts. Es sei bedauerlich, dass eine Neukonzeption inkl. einer Verbesserung der personellen Ausstattung an den finanziellen Möglichkeiten scheitere. Für die Wetzlarer Festspiele sei man der Meinung, dass durch Eigenproduktionen, die ggf. auch einen direkten Bezug zur Geschichte und Gegenwart der Stadt Wetzlar aufweisen, die Attraktivität gesteigert werden könne. Mit der jetzigen Ausstattung sei eine solche Weiterentwicklung weder für Festspiele noch für die Museen möglich.

Städtische Kulturförderung

Neben einer allgemeinen Einschätzung der städtischen Kulturpolitik wurden die Gesprächspartner gebeten, die städtische Kulturförderung im Speziellen zu beurteilen. Rund die Hälfte der Befragten machten davon Gebrauch und betrachteten teils recht unterschiedliche Aspekte der Kulturförderung, die jedoch deutlich machten, dass die städtische Kulturförderung Gegenstand eines Diskurses und ggf. auch einer entsprechenden Überarbeitung sein sollte:

Diskussions- und Handlungsbedarf im Hinblick auf die städtische Kulturförderung

- Gemessen am städtischen Gesamthaushalt sei die Kulturförderung ein »Tropfen auf dem heißen Stein«. Eine deutlich bessere Ausstattung wäre erstrebenswert, doch die betreffenden

Gesprächspartner zeigten sich weitestgehend ernüchtert, denn Kultur sei als freiwillige Leistung immer schon unterfinanziert und friste ein »Nischendasein«.

- Es handle sich bei der städtischen Kulturförderung um ein »etabliertes System«, d. h. langjährige Förderungen von einzelnen Akteuren würden politisch nicht hinterfragt werden (v. a. im Bereich der Grundförderung). Zwar handele es sich insgesamt um keine »riesigen Summen«, aber nach einer eingehenden Prüfung könnten die Gelder ggf. für die Programmarbeit zielführender eingesetzt werden.
- In diesem Zusammenhang wurde der Eindruck formuliert, dass es an Transparenz fehle, was die Verteilung der Fördermittel anbelange. Es sei ein Verständigungsprozess darüber notwendig, nach welchen Kriterien die Stadt zukünftig fördern sollte.
- Es wäre erstrebenswert und stelle zugleich ein diffiziles Anliegen dar, auch neuen Initiativen Zugang zur städtischen Kulturförderung zu ermöglichen, ohne dass Einschnitte bei etablierten Akteuren die Folge wären.
- Angesichts der Erarbeitung der Kulturkonzeption fürchte ein Teil der Vereine künftig eine zu starke Reglementierung der städtischen Kulturförderung. Eine inhaltliche Einmischung solle nicht erfolgen.
- Die Praxis der städtischen Kulturförderung erinnere sehr an die Förderrichtlinien für den Sport. Es solle die Frage gestellt werden, welche Anpassungen im Sinne der Bedarfe bzw. einer gezielten Förderung von Kultur seien.
- Die städtische Kulturförderung solle über eine rein monetäre Förderung hinaus gedacht werden. Der Bedarf liege nicht zwangsläufig im monetären Bereich. Die Stadt könnte Kulturakteure auch unterstützen, indem sie beispielsweise Räume und/oder eine für Veranstaltungen erforderliche Ausstattung (z.B. Technik, Bühne, Stühle) zur Verfügung stelle.
- Die Beantragung und Abrechnung von städtischen Fördermitteln sei zeitaufwendig und verlange durchaus einen hohen Grad an Sachkenntnis; weniger Bürokratie sei wünschenswert.
- Schließlich wurde positiv bemerkt, dass sich die Stadt im Zuge der Corona-Pandemie für die Veranstaltungsreihe im Rosengärtchen eingesetzt habe. Damit hätten die städtischen Verantwortlichen die Bereitschaft gezeigt, spontan und unkompliziert Neues zu fördern.

Mit welchen Fragen und Themen sollte sich die Kulturpolitik zukünftig (stärker) befassen?

Aus den Antworten auf diese Fragen konnten insgesamt folgende Cluster gebildet werden:

Präsenz zeigen und kulturpolitische Agenda schärfen

- Präsenz von kulturpolitischen Vertretern bei Kulturveranstaltungen erhöhen
- Aktiv auf Kulturakteure zugehen und zuhören (Welche Bedarfe und Ideen gibt es?)

- Kulturpolitische Ziele schärfen und Transparenz erzeugen
- Nachhaltige Neukonzeption der Museumslandschaft fördern
- Bei Überlegungen zur Attraktivierung des Standorts Wetzlar Kultur strategisch mitdenken

Kulturakteure fördern und unterstützen

- Kurzfristig Corona-Hilfsprogramme entwickeln
- Finanzielle Ausstattung von Kultureinrichtungen bzw. -angeboten langfristig verbessern
- Transparenz über Fördermöglichkeiten erzeugen (z. B. auf städtischer Website) und Beratung anbieten (v.a. für noch unerfahrene Kulturakteure)
- Zukünftige Rolle der Stadt bei der Unterstützung bzw. Förderung des Ehrenamts klären («Sparringspartner«)
- Raum- und Logistikkonzept erarbeiten (v. a. Welche Räume stehen für Kulturakteure zur Verfügung? Mit welcher Ausstattung? Zu welchen Konditionen?)
- Platz als «Sparringspartner« für Vereine einnehmen (Unterstützung bei Herausforderungen, die sich angesichts des Strukturwandels des Ehrenamts stellen)

Teilhabe am kulturellen Leben fördern

- Bessere Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund in Kulturarbeit der Stadt Wetzlar (z. B. Beitrag zu Stadtgesangstag) und gegenseitiges Interesse für Kulturangebote fördern
- Kostenlose Angebote (z. B. Unterricht in Musikschule) für Kinder und Jugendliche aus sozial schwächeren Familien schaffen und aktiv bewerben
- Zusammenarbeit mit Schulen und Kindertagesstätten fördern, um Teilhabe (und ggf. auch ehrenamtliches Engagement) von Kindern und Jugendlichen (und Elternschaft) zu erhöhen
- Kulturelle Bildung als politische Bildung («Erziehung zur Demokratie») begreifen und entsprechende Angebote entwickeln bzw. fördern
- Verstärkt Angebote von »niederschwelligem« Charakter (z. B. Erzählcafés, »Lange Nacht der Museen«, Projektchöre) fördern

Kulturverwaltung

Positive Bewertung der Zusammenarbeit

Die Arbeit der Kulturverwaltung wurde von der Kulturpolitik abgrenzt und von der großen Mehrheit der Befragten als (sehr) positiv bewertet. Betont wurden beispielsweise die Offenheit der zuständigen Mitar-

beiter und die Bereitschaft zur Unterstützung bei individuellen Anliegen. Die Kulturverwaltung sei keinesfalls mehr in einem »Dornröschenschlaf« und bemühe sich um deutlich mehr als die bloße Administration von Kultur. Es gebe zudem mittlerweile verschiedene Dialog- und Koordinationsrunden mit der Kulturverwaltung, die sich bewährt hätten.

Zukünftige Aufgaben und Tätigkeitsschwerpunkte

Mit Blick auf zukünftige Aufgaben und Tätigkeitsschwerpunkte der Kulturverwaltung äußerten die Gesprächspartner trotz der großen Zufriedenheit eine Reihe von Wünschen, die zukünftig einer Rolle der Kulturverwaltung zwischen Beratung und Unterstützung, Koordination und Vernetzung, Impulsen und Kulturentwicklung sowie Vermarktung entsprechen würden (siehe Abbildung 4).

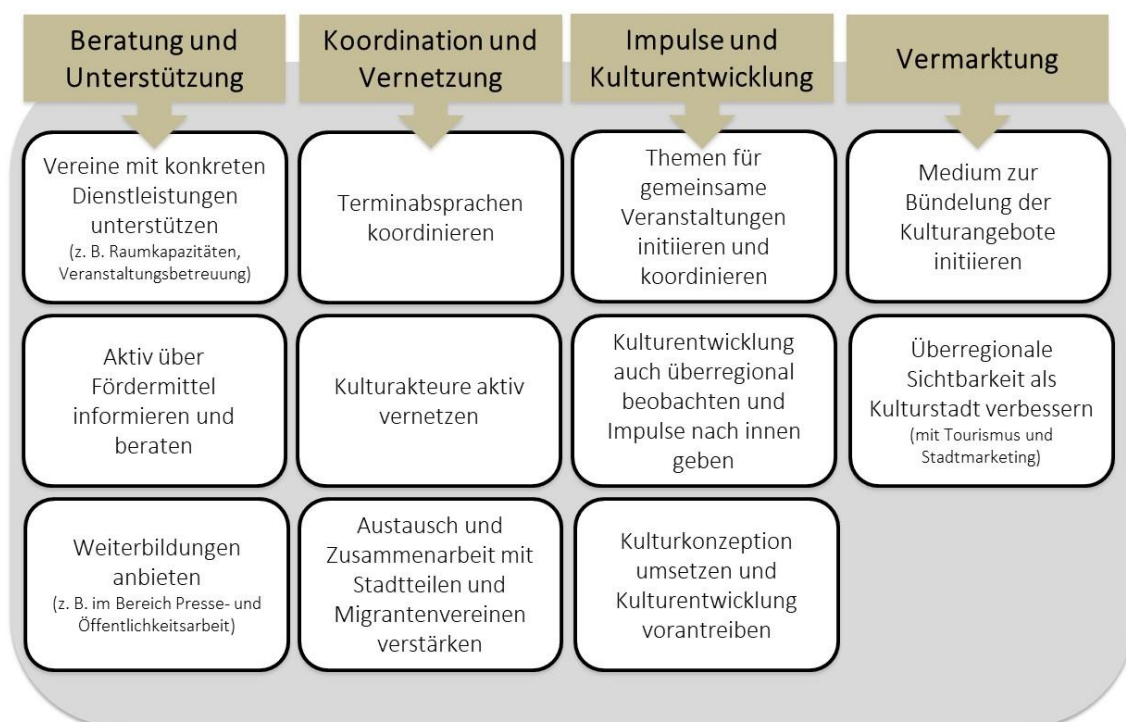


Abbildung 4: Impulse für zukünftige Aufgaben- und Tätigkeitsschwerpunkte der Kulturverwaltung

Vereinzelte erfolgte in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass die genannten Aufgaben und Schwerpunkttätigkeiten nicht mit den aktuellen personellen Ressourcen zu bewerkstelligen seien. Neben einer Aufstockung der Kapazitäten bedürfe es der Ausstattung mit entsprechenden Kompetenzen (z. B. im Bereich Kultur-/Veranstaltungsmanagement).

2.3 Kooperationen

Status Quo

Gut die Hälfte der Gesprächspartner schilderten regelmäßige Kooperationen mit Kulturakteuren, die insbesondere gemeinsame Veranstaltungen und Programme zum Ziel hatten bzw. haben. Gleichzeitig beobachtete ein Teil dieser Interviewpartner die Co-Existenz verschiedener Akteure, die wenig miteinander zu tun hätten. Der andere Teil der Befragten sah beim Thema Kooperation Luft nach oben und trat für eine Verbesserung der Kooperationskultur ein (siehe dazu auch Kap. 2.1, »Vieles nebeneinander, aber nicht miteinander«). Das galt punktuell auch für die Zusammenarbeit mit Akteuren aus angrenzenden Bereichen (z. B. Stadtmarketing) bzw. die Einbindung von jungen Akteuren in bestehende Netzwerke. Punktuell wurde darauf hingewiesen, dass Kooperationen insbesondere für ehrenamtliche Initiativen eine Herausforderung darstellen würden, weil sie sehr zeitintensiv seien.

Anregungen und Impulse

Kulturforum fördert Dialog, aber nicht Zusammenarbeit

Das Kulturforum wurde auffällig häufig als Instrument gelobt, mit dem es in der jüngsten Vergangenheit gelungen sei, den Dialog zwischen den Kulturakteuren zu fördern. Gleichzeitig wurde mehrfach der Vorschlag gemacht, das Kulturforum nicht nur als Diskursort, sondern auch als Arbeitsgremium zu etablieren. Die Teilnehmer sollten dazu motiviert werden, sich aktiv einzubringen und Kooperationen sollten angeregt werden, indem innerhalb des Kulturforums an Themen gearbeitet und schließlich gemeinsam gehandelt werde (z. B. mit Hilfe der Gründung verschiedener AGs). Dazu wäre es allerdings auch erforderlich, dass die Teilnehmer sich regelmäßig und in kürzeren Abständen treffen. Zudem sei es erstrebenswert, jüngere Akteure in die Arbeit des Kulturforums einzubinden.

Welche Aufgaben und Herausforderungen bergen Kooperationspotenzial?

Befragt nach konkreten Kooperationspotenzialen machten die Gesprächspartner eine Reihe von Vorschlägen, die in Teilen Herausforderungen und Bedarfe tangierten, die an anderer Stelle bereits genannt wurden (siehe Abbildung 5). Dazu gehörte etwa die Förderung von mehr kultureller Teilhabe oder der Strukturwandel des Ehrenamts.

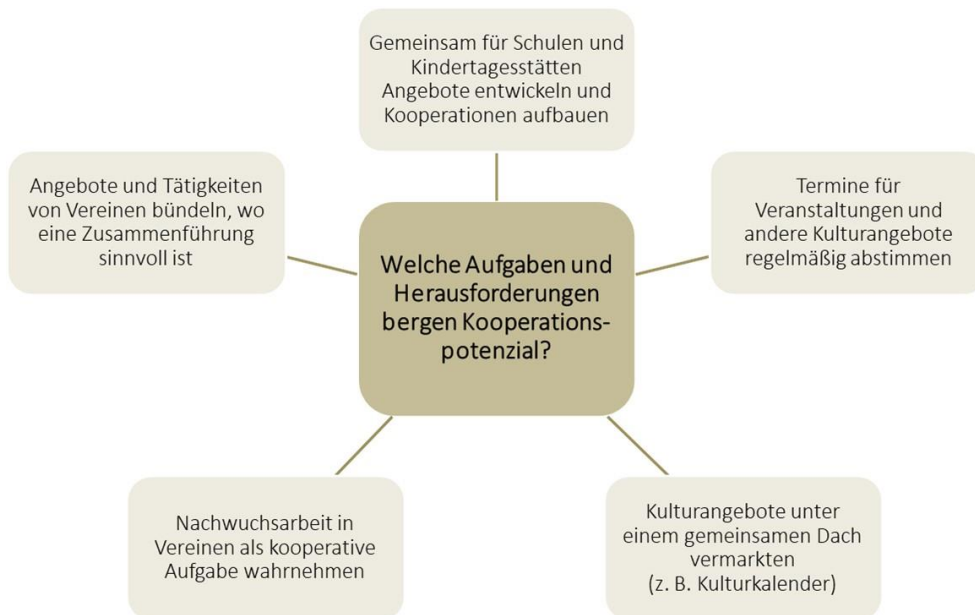


Abbildung 5: Impulse für zukünftige Kooperationsaktivitäten zwischen Kulturakteuren

2.4 Kulturelle Bildung und Teilhabe

Stellenwert von Kultur in der Stadtgesellschaft

Breite Teile der Bevölkerung im kulturellen Leben unterrepräsentiert

Der Themenblock »Kulturelle Bildung und Teilhabe« wurde mit der Frage eingeleitet, welchen Stellenwert das kulturelle Leben in der Stadtgesellschaft habe. Vereinzelt sprachen die Interviewpartner allgemein von einem sehr hohen Stellenwert und einer entsprechenden Präsenz in der Öffentlichkeit. Der Großteil der Befragten kam hingegen zu einem differenzierteren Urteil: Es gebe einen sehr interessierten Kreis an Kulturnutzern, der das Stammpublikum ausmache. Es handle sich dabei überwiegend um ein »älteres, traditionelles Bürgertum«, für dessen Interessen die Wetzlarer Vereinslandschaft zu großen Teilen repräsentativ sei. Darüber hinaus sei wenig Fluktuation in der Publikumsentwicklung zu verzeichnen; breite Teile der Bevölkerung seien im kulturellen Leben deutlich unterrepräsentiert. In der skizzierten Publikumsstruktur sahen einige Gesprächspartner die Gefahr, dass sich das Kulturangebot nicht weiterentwickeln könne bzw. wenig Spielraum für Experimente und Kontroversen gegeben sei.

Zielgruppenspezifischer Handlungsbedarf

Im weiteren Fortgang der Gespräche wurde die Frage nach der Teilhabe am kulturellen Leben in Wetzlar zielgruppenspezifisch erörtert. Einzelne Stimmen waren der Meinung, dass grundsätzlich für jede Zielgruppe ausreichend Angebote verfügbar seien. Darüber hinaus wurden singuläre Maßnahmen zur Stärkung

der kulturellen Teilhabe mehrfach hervorgeben, darunter z. B. Angebote wie Führungen, Erzählcafés und Vorträge für Senioren sowie regelmäßig stattfindende Veranstaltungen wie die Kinderkulturtage, das Internationale Kulturfest, verschiedene Kinder- und Jugendtheaterprojekte oder das »KulturTicket« bzw. die »Wetzlar Card«. Für den Bereich der Kulturellen Bildung konnten einige Akteure auch konkrete Kooperationen und Projekte mit Schulen und Kindertagesstätten nennen, die erfolgreich bestehen bzw. durchgeführt wurden. Dies galt vor allem für institutionelle Angebote wie beispielsweise die Musikschule oder Stadtbibliothek sowie die Wetzlarer Festspiele und den Theaterring e. V. Gleichwohl machte der Großteil der Gesprächspartner zielgruppenspezifische Bedarfe deutlich:

Kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern

Größten Handlungsbedarf sahen die Befragten trotz der genannten Bemühungen in der nachhaltigen Förderung von Kindern und Jugendlichen jenseits einer punktuellen und projektbasierten Zusammenarbeit. »Es liegt Arbeit vor uns«, »Man könnte viel mehr machen« oder »Die junge Generation fehlt völlig« waren exemplarische Statements, die in diesem Zusammenhang fielen. Es sei vor allem eine dauerhafte Vernetzung und Kooperation mit den Kindertagesstätten und Schulen erforderlich, da dies die Orte seien, an denen unabhängig von der Herkunft der Kinder und Jugendlichen kulturelle Teilhabe ermöglicht werden könne. Voraussetzung dafür sei allerdings, dass die Kulturakteure in der Lage sind, entsprechende Angebote im Bereich der Vermittlung und Partizipation anzubieten. Auch die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendarbeit sowie Stadtteilzentren wurde als wichtig erachtet, um die genannten Zielgruppen besser zu erreichen. Mit Blick auf die Jugendlichen müsse man auch lernen, aus deren Bedarfssicht zu denken: »Junge Leute wollen nicht reine Konsumenten sein, sie wollen mitgestalten.«

Chancen und Möglichkeiten der interkulturellen Zusammenarbeit ausloten

Im Bereich der Migration und Integration wurden diverse Maßnahmen gewürdigt, etwa die Einrichtung eines Interkulturellen Rates oder die jährliche Veranstaltung eines Internationalen Kulturfestes. Gleichwohl wurde die grundsätzliche Frage aufgeworfen, ob es im »interkulturellen Sinne überhaupt eine gemeinsame Kulturarbeit« in Wetzlar gebe. Zum einen existiere das traditionelle Kulturangebot (z. B. Museumslandschaft und Angebote von Kulturvereinen wie z. B. Gesangsvereine oder Kulturgemeinschaft e. V. und Theaterring e. V.) in Wetzlar, das bei Migranten weitestgehend unbekannt sei bzw. nicht genutzt werde. Zum anderen gebe es verschiedene Communities unter den Migranten mit jeweils eigener Kulturarbeit, die ebenfalls kaum eine Außenwirkung zeigen würden. Darüber hinaus gebe es durchaus auch Konflikte zwischen diesen Communities. Ob es zukünftig gelingen könne die gegenseitige Teilhabe am kulturellen Leben zu fördern bzw. die Basis für eine gemeinsame Kulturarbeit zu finden, sei stark von der Bereitschaft und Fähigkeit der Akteure abhängig.

Barrieren der Kulturnutzung

Die Gesprächspartner wurden schließlich gebeten, konkrete Barrieren zu nennen, die einer Kulturnutzung in Wetzlar ihrer Meinung nach entgegenstehen. Dabei wurden sowohl subjekt- als auch objektbedingte Barrieren unterschieden. Es wurden also Gründe ausgemacht, die der individuellen Situation oder Biografie geschuldet sind, aber auch Ursachen, die vom Kulturangebot selbst ausgehen.⁶ Hier wurde beispielsweise abermals der Eindruck geschildert, dass die Kulturangebote eher traditionell ausgerichtet seien und es an Anschlussfähigkeit für nachfolgende Generationen fehle. Ein Hinweis erfolgte ebenfalls erneut auf den Mangel an konstanten Vermittlungsangeboten, die über punktuelle Projekte hinausgehen und einen dauerhaften Dialog mit Bildungseinrichtungen zur Voraussetzung haben. Eine Übersicht aller genannten Barrieren zeigt Abbildung 6.

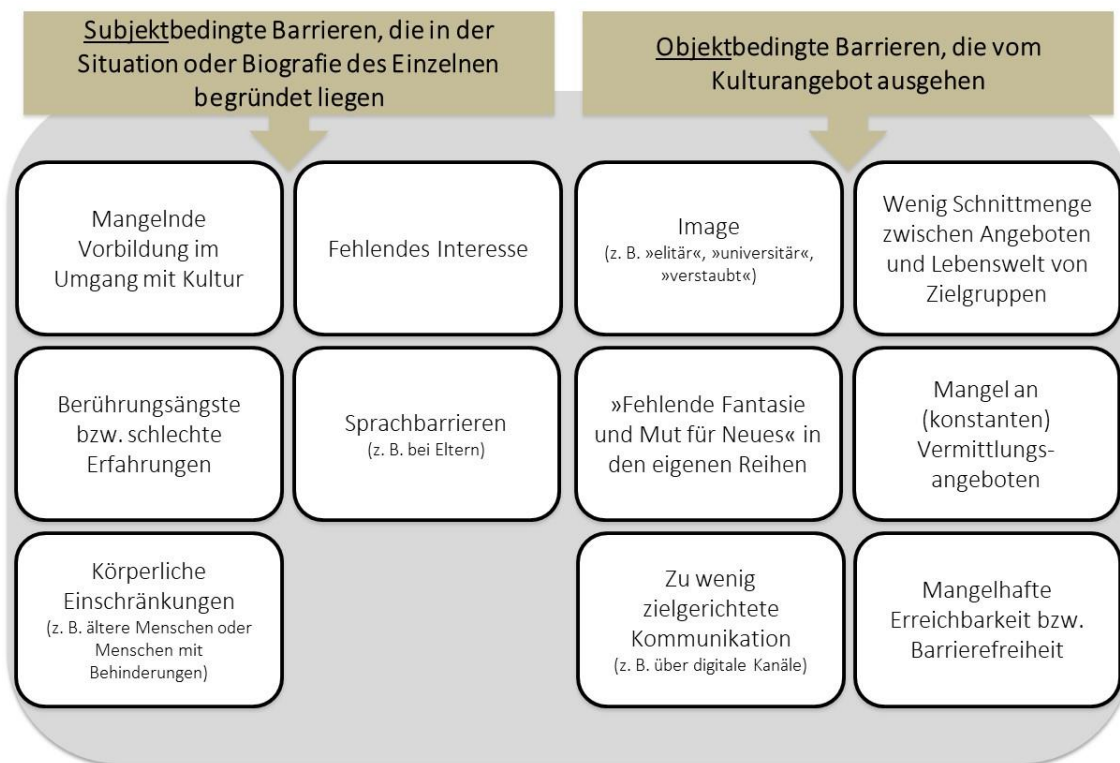


Abbildung 6: Barrieren der Kulturnutzung in Wetzlar

⁶ Vgl. zu Barrieren der Kulturnutzung auch Renz, Thomas (2016): Nicht-Besucherforschung. Die Förderung kultureller Teilhabe durch Audience Development, Bielefeld.

Kommunikation und Sichtbarkeit von Kulturangeboten

Maßnahmen erreichen vornehmlich das Stammpublikum

Teilhabe setzt die erfolgreiche Kommunikation von Angeboten voraus, d. h. nur was bekannt ist, kann letztlich nachgefragt werden. Deshalb wurde im Gesprächsverlauf dezidiert nach einer Einschätzung der Situation und möglichem Handlungsbedarf im Bereich der Kulturkommunikation gefragt. Grundsätzlich war dabei zu erkennen, dass der Großteil der befragten Akteure mit erprobten und klassischen Kommunikations- und Marketinginstrumenten im Rahmen der jeweils zur Verfügung stehenden Ressourcen arbeitet, etwa Pressemitteilungen, Plakate, Programmflyer und -broschüren, wobei letztere über bestehende Verteiler gezielt gestreut werden. Einige Gesprächspartner bemerkten dabei, dass diese Maßnahmen allerdings vornehmlich auf jenen Personenkreis abzielen würden, der sich ohnehin für das jeweilige Kulturangebot interessiere. Dagegen gebe es mangels Kenntnis und/ oder personeller bzw. finanzieller Ressourcen wenige Maßnahmen, die auf Informationsverhalten von bislang kaum bis gar nicht erreichten Zielgruppen ausgerichtet seien.

Anregungen und Impulse

Aufholbedarf wurde in diesem Zusammenhang vor allem in der digitalen Kommunikation gesehen. Ferner wurden folgende Vorschläge gemacht, um die Kommunikation zielgerichteter zu verfolgen:

- Bündelung von Informationen, z. B. in Form eines gemeinsamen Kulturkalenders und Kulturnewsletters (inkl. digitaler Plattform und Präsenz)
- Verbesserung der Sichtbarkeit von Kulturangeboten im Stadtraum (inkl. der Stadtteile), z. B. über eine gemeinsame Bespielung der digitalen Infoscreens oder anderer kreativer Maßnahmen im öffentlichen Raum
- Entwicklung gemeinsamer Kommunikationsmaßnahmen gegenüber potenziellen Multiplikatoren und Kooperationspartnern (z. B. Kindertagesstätten und Schulen, Seniorenpost, Stadtteilzentren)
- Engere Zusammenarbeit z. B. mit dem Kulturrat und dem Stadtmarketing in Fragen der Kommunikation und der Vermarktung von Kulturangeboten

Ausblick: Wie könnte die kulturelle Teilhabe in Wetzlar gefördert werden?

Zum Abschluss dieses Themenblocks wurden die Gesprächspartner gebeten, etwaige Anregungen zur Förderung der kulturellen Teilhabe in Wetzlar zu nennen. Einige Befragten verwiesen dabei auf Programme, die bereits existieren bzw. mit denen sie gute Erfahrungen gemacht haben. Darunter waren beispielsweise die generationenübergreifende Veranstaltungsreihe »Mein Lieblingsbuch« der Stadtbibliothek, die »Inklusionsdisko« im Franzis sowie Kinderkunstaussstellungen in der Phantastischen Bibliothek und das Projekt

»Vorlesen in Familien«. Es wurden aber auch diverse Ideen für künftige Maßnahmen eingebracht. Eine entsprechende Übersicht zeigt Abbildung 7.



Abbildung 7: Impulse zur Förderung der kulturellen Teilhabe in Wetzlar

2.5 Kultur und Tourismus

Kulturtouristische Stärken der Destination Wetzlar

Beim Thema Tourismus herrschte unter den Gesprächspartnern große Einigkeit hinsichtlich der kulturtouristischen Stärken der Destination Wetzlar. So stieß etwa die Positionierung als Goethe- und Optik-Stadt auf großes Einverständnis. An touristischen Attraktivitätsfaktoren wurden in diesem Zusammenhang v. a. das Lotte- und Jerusalemhaus und der Wetzlarer Goetheweg sowie der Leitz-Park und der Optik-Parcours genannt. Vor allem den Aktivitäten von Leica sei es zu verdanken, dass Gäste aus Asien vermehrt in Wetzlar zu Gast seien. Daneben wurde die historische Altstadt mit dem Dom als wichtigster Anziehungspunkt für Touristen bewertet. Auch die Lage an der Lahn bzw. die naturräumliche Umgebung wurde als touristisch relevant angesehen. In diesem Kontext erfolgte der Hinweis auf entsprechende Rad- und Wanderangebote. Großes Potenzial wurde zudem in der Entwicklung der Hotellerie gesehen. Man könne beobachten, dass nicht mehr nur Geschäftsreisende, sondern zunehmend auch Freizeitgäste in den Fokus der Hotellerie rü-

cken würden. Schließlich wurde auch der Ausbau des Angebots an Stadtführungen für verschiedene Zielgruppen mehrfach positiv hervorgehoben. Einig waren sich die Gesprächspartner dagegen weitestgehend auch, dass Angebote in den Sparten Bildende und Darstellende Kunst sowie Musik als Reiseanlässe und Attraktivitätsfaktoren bislang weniger touristisch relevant seien.

Anregungen zur weiteren Profilierung Wetzlars als Kulturdestination

Die Gesprächspartner zeigten sich weitestgehend sehr zufrieden mit dem erreichten Status quo, gaben aber gleichzeitig diverse Anregungen zur weiteren Profilierung Wetzlars als Kulturdestination:

Goethe als Profilierungsthema weiter stärken

- Regelmäßige Veranstaltungsreihen oder Themenjahre zu Goethe (mit spartenübergreifenden Angeboten) initiieren
- Goethe als Thema im öffentlichen Raum (z. B. durch Infotafeln, künstlerische Interventionen) stärker sichtbar und erlebbar machen

Museumslandschaft attraktiver gestalten

- Museen zeitgemäß gestalten und entsprechende Vermittlungsangebote entwickeln
- Populäre Ausstellungsthemen im Reichskammergerichtsmuseum (z. B. zur Geschichte der Demokratie) aufgreifen

Themen aufbereiten und Angebote entwickeln

- Wetzlar als Stadt am Fluss durch kulturelle Veranstaltungen und Projekte inszenieren
- Das Thema Fotografie – über Leica hinaus – programmatisch aufgreifen
- Den Blick auf die Industriegeschichte weiten (nicht nur Optik, sondern auch Bergbau und Metallverarbeitung)
- Leben und Wirken von Wetzlarer Künstlern und Persönlichkeiten aufarbeiten und erlebbar machen
- Historische Orte und Plätze Altstadt mit kleinen künstlerischen Interventionen und Szenerien bespielen
- Ein Festival von überregionaler Strahlkraft zu Wetzlar spezifischen Themen initiieren

Gezielte Maßnahmen in der Vermarktung aufgreifen

- An touristisch relevanten Orten und Plätzen im Stadtraum auf Kulturangebote und -themen aufmerksam machen

- Vermarktung von Veranstaltungen und Angeboten bündeln, da Bewerbung einzelner Angebote in der Regel nicht leistbar bzw. zielführend
- Buchbarkeit von Tickets verbessern (so dass bspw. auch über Tourist-Info gebucht werden kann)
- Bausteine bzw. Pauschalen für kulturinteressierte Gäste entwickeln
- Vermarktungsmöglichkeiten mit Angeboten im Umland prüfen

2.6 Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus?

Visionen für Wetzlar als Kulturstadt

Der letzte Fragenblock beschäftigte sich mit der Erarbeitung der Kulturkonzeption und einem Ausblick auf die städtische Kulturentwicklung. Die Gesprächspartner wurden gebeten, ihr idealtypisches Bild von Wetzlar als Kulturstadt zu entwerfen. Folgende Visionen konnten dabei zusammengetragen werden:

Wetzlar ist eine Stadt, ...

- in der es eine intakte Vereinslandschaft gibt und die Leistung von Ehrenamtlichen von Politik und Verwaltung wertgeschätzt und bei Bedarf unterstützt wird.
- deren Kulturarbeit vom kooperativen Geist ihrer Akteure und dem Dialog auf Augenhöhe zwischen Entscheidern und Machern lebt.
- in der es adäquate Räume für das Kulturleben gibt.
- die im Umgang mit Kunst und Kultur Mut beweist und Experimentierfreude an den Tag legt.
- in der eine breite Teilhabe am kulturellen Leben stattfindet, die zur kulturellen Vielfalt der Stadt beiträgt.
- in der die kulturelle Teilhabe durch ein Paket an kostenlosen Kulturangeboten gefördert wird.
- die jungen Menschen Räume und Plattformen bietet um künstlerisch-kreativ zu sein.
- deren internationaler Charakter im kulturellen Angebot zum Ausdruck kommt.
- die in ihrer Funktion als Oberzentrum Kooperationen über die Stadtgrenzen hinaus pflegt und Publikum aus der Region bindet.
- die mit ihrem Kulturangebot überregional ausstrahlt und in der Kultur ein zentraler touristischer Attraktivitätsfaktor ist.
- die ihr kulturelles Erbe mit Selbstbewusstsein vermarktet und vermittelt.
- In der Goethe und Optik keine bloßen Marketingthemen sind, sondern sich die breite Bevölkerung damit auch identifiziert.
- die sich kulturell mit einem Alleinstellungsmerkmal profiliert, etwa mit einem überregionalen Festival oder einer Kultureinrichtung (z. B. Museum für Fotografie).

Anregungen und Erwartungen für den Prozess zur Erarbeitung der Kulturkonzeption

Zum Abschluss der Interviews wurden die Befragten jeweils um ihre Einschätzung des anlaufenden Prozesses zur Erarbeitung der Kulturkonzeption gebeten. Anregungen für mögliche Schwerpunktsetzungen wurden ebenso geäußert wie konkrete Erwartungen an den Prozess.

Welche Fragen und Themen sollten aufgegriffen werden?

Die Interviewpartner artikulierten vor allem zwei Schwerpunkte, die ihrer Meinung Gegenstand des Prozesses sein sollten. Es handelte sich hierbei um die Frage nach der Zukunft der ehrenamtlichen Kulturarbeit und um die Förderung der kulturellen Teilhabe und Bildung in Wetzlar. Damit wurden erneut zwei Handlungsfelder genannt, die sich jeweils an mehreren Stellen im Interviewverlauf als virulent erwiesen hatten. Ein möglicher weiterer Schwerpunkt bezog sich auf die Frage nach der weiteren Profilierung Wetzlars als Kulturstadt. Darüber hinaus wurden verschiedentlich weitere inhaltliche Anregungen artikuliert, die zum Teil ebenfalls bereits genannte Herausforderungen thematisieren (z. B. Raumbedarf). In Tabelle 2 sind die Schwerpunkte aufgelistet und ergänzt um Fragestellungen, welche die Statements der Befragten widerspiegeln bzw. sich indirekt daraus ableiten lassen.

Themen	Fragen
Zukunft der ehrenamtlichen Kulturarbeit	<p>Welche Bedarfe zur Unterstützung bestehen bei den Vereinen und ehrenamtlich Engagierten?</p> <p>Mit welchen Leistungen kann die Stadt die ehrenamtliche Kulturarbeit unterstützen?</p> <p>Wie können Vereine Ressourcen bündeln und sich gegenseitig unterstützen?</p> <p>Unter welchen Umständen kann der Zusammenschluss mehrerer Vereine sinnvoll sein?</p> <p>Wie kann es gelingen, jüngere Generationen für ein ehrenamtliches Engagement zu gewinnen?</p>
Stärkung der kulturellen Teilhabe und Bildung	<p>Auf welche strategischen Weichen wollen sich die Kulturakteure in Wetzlar verständigen, wenn es um die Zugänglichkeit zu Kulturangeboten und die Teilhabe am kulturellen Leben geht?</p> <p>Welche Rolle soll dabei die Kulturelle Bildung bzw. die Zusammenarbeit mit Partnern (v.a. Kindertageseinrichtungen und Schulen) spielen?</p> <p>Wie könnten bestehende Vermittlungsangebote aufgewertet bzw. das Angebot allgemein ausgebaut werden?</p> <p>Welcher Rahmenbedingungen bedarf es, um besonders junge Menschen zur Mitgestaltung des kulturellen</p>

	<p>len Lebens zu ermutigen? Mit welcher Art von Unterstützung können sie künstlerisch-kreativ tätig werden?</p> <p>Welche Maßnahmen sind sinnvoll, um unter den bisherigen Nicht-Nutzern auf das Kulturangebot aufmerksam zu machen?</p> <p>Welche Chancen versprechen kostenlose Kulturangebote für Kinder und Jugendliche und wie könnte ggf. eine entsprechende Bündelung von Angeboten aussehen (siehe auch »KulturTicket«)?</p>
Profilierung als Kulturstadt	<p>Mit welchen Maßnahmen kann der eingeschlagene Weg einer Profilierung als Goethe- und Optik-Stadt weiter forciert werden?</p> <p>Wie kann es gelingen, den Wert dieser und anderer Themen als besondere Merkmale und Qualitäten Wetzlar auch nach innen besser zu vermitteln?</p> <p>Welcher Maßnahmen bedarf es, um die Attraktivität bestehender Kulturangebote und -einrichtungen, insbesondere auch der Museumslandschaft, zu verbessern?</p> <p>Welche Rolle soll das Thema Fotografie zukünftig in der Positionierung als Kulturstadt spielen?</p> <p>Durch welche weiteren Angebote bzw. Sehenswürdigkeiten kann die Attraktivität für Gäste von auswärts erhöht werden?</p>
Weitere	<p>Welche Lösungen gibt es für die artikulierten Raumbedarfe?</p> <p>Mit Blick auf welche Aspekte bedarf es Anpassungen im Bereich der städtischen Kulturförderung (z. B. Förderkriterien, Antrags- und Abrechnungsverfahren)?</p> <p>In welchen Bereichen und zu welchem Zweck sollte die Kooperation zwischen Kulturakteuren und darüber hinaus forciert werden? Welche Maßnahmen erschienen zielführend?</p> <p>Welche Rolle kann das Kulturangebot für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Wetzlar spielen?</p> <p>Wie kann es gelingen, den Austausch mit der Wirtschaft zu fördern und die Wahrnehmung von Kultur als Standortfaktor zu schärfen?</p>

Tabelle 2: Impulse für mögliche Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Kulturkonzeption

Welche Erwartungen und Wünsche bestehen darüber hinaus?

Motivation und Zielsetzung der Politik offenlegen und Transparenz erzeugen

Interviewpartner, die bereits zu Gesprächsbeginn Bedenken angemeldet hatten, äußerten sich erneut kritisch zum Prozess. Bemängelt wurde vor allem eine fehlende Transparenz seitens der Politik. Es sei unklar, welche politische Motivation sich hinter dem Vorhaben verberge und welche Zielsetzung die Politik mit der Kulturkonzeption verfolge. Die Gefahr einer »hidden agenda« sei groß, und mehrfach wurde eine Einmischung der Stadt in die Kulturarbeit befürchtet, die in Wetzlar zu großen Teilen ehrenamtlich geleistet werde.

Chance auf Weiterentwicklung ergreifen und politischen Umsetzungswillen zeigen

Ebenso gab es an dieser Stelle positive Meinungen zur Kulturkonzeption. Das Vorhaben sei eine Chance, einen dauerhaften Dialog zu forcieren und gemeinsam »wesentliche Schritte nach vorne zu machen«. Gleichzeitig mahnten sie, dass das Ergebnis nicht in der Schublade verschwinden dürfte. Die Politik müsse »bereit sein, Mittel und Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen«. Sollte die Politik die praktische Umsetzung der Kulturkonzeption nicht unterstützen, drohe ein (weiterer) Vertrauensverlust.

Auf Beteiligung setzen

Hinsichtlich der Frage der Beteiligung räumten die Befragten den grundsätzlichen Wunsch ein, »gesehen und gehört zu werden«. Dabei sollten auch kleine und neue Akteure sowie Initiativen berücksichtigt werden. Vereinzelt wurden auch konkrete Personengruppen bzw. Akteure genannt, die eingebunden werden sollten, darunter neben der Politik und Wirtschaft Vertreter aus den Stadtteilen sowie aus Migrantenvereinen. Zudem wurde angeregt, den Landkreis nicht außen vorzulassen und überregional den Austausch mit Städten und Regionen zu suchen, die bereits erfolgreich einen ähnlichen Prozess durchlaufen haben.

Mit Engagement und Gestaltungswillen an konkreten Lösungen (in Kleingruppen) arbeiten

Insgesamt erwarte man von jenen, die sich beteiligen, eine Offenheit für den Prozess und die Bereitschaft, Gewohntes hinterfragen und neue Impulse zuzulassen. Es wurde zudem angeregt, die Arbeit an konkreten Lösungen in kleinen (Themen-)Gruppen zu bündeln, um eine konstruktive Arbeitsatmosphäre gewährleisten zu können. Gleichzeitig wurden Bedenken angemeldet, was etwaige digitale Formate betrifft, die angesichts der Covid-19-Pandemie ggf. als Alternativen notwendig seien, um die Arbeit am Prozess fortsetzen zu können.

2.7 Übersicht der zentralen Ergebnisse

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Ergebnisse der Expertengespräche ausführlich dargestellt und erläutert. Abschließend werden die ermittelten Stärken und Herausforderungen ebenso wie die eingebrachten Anregungen und Impulse nun in einer Übersicht zusammengestellt:

Erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen (siehe ausführlich Kap. 2.1)	
Stärken	Herausforderungen
<p>Ehrenamtliches Engagement als Basis der Wetzlarer Kulturarbeit</p> <p>»Kultur in Wetzlar maßgeblich eine Kultur der Vereine«</p>	<p>Ungewisse Zukunft für ehrenamtliche Kulturarbeit</p> <p>Kreis der aktiven Mitglieder wird älter und kleiner</p> <p>Mangel an Nachwuchs bzw. geeigneten Mitteln und Wegen, um Nachwuchs anzusprechen und zu überzeugen</p> <p>In Konsequenz Planung und Durchführung von laufenden Aktivitäten zunehmend schwieriger</p>
<p>Reiches Kulturelles Erbe und touristische Attraktivität</p> <p>Geschichts- und traditionsbewusste Stadt</p> <p>Historische Altstadt mit ihren Fachwerkhäusern und Dom</p> <p>Leben und Wirken von Johann Wolfgang von Goethe in Wetzlar</p> <p>Vergangenheit als Reichsstadt und als Sitz des Reichskammergerichts</p> <p>Optik-Stadt und Industriekultur</p> <p>Positionierungspotenzial für Museen über genannte Themen</p> <p>Attraktives Angebot an Führungen und Rundgängen</p>	<p>Kulturförderung zwischen Verbindlichkeit und Flexibilität</p> <p>Unterschiedliche Blickwinkel auf Herausforderungen:</p> <p>Grundsätzlicher Bedarf nach auskömmlicherer und verbindlicher Unterstützung, um eine zeitgemäße Kulturarbeit leisten zu können</p> <p>Unterstützungsleistungen für Ehrenamtliche aufgrund des Strukturwandels erforderlich</p> <p>Existenzielle Nöte von freischaffenden Künstlern aufgrund der Covid-19-Pandemie, gleichzeitig wenig Spielraum für städtischen Haushalt zu erwarten</p> <p>Städtisches Kulturengagement steht nicht im Verhältnis zum reichen Kulturellen Erbe</p> <p>Zugang zum Fördersystem für neue Akteure und Projekte schwierig; »etabliertes System«</p>
<p>Weitere Kulturangebote und -einrichtungen</p> <p>z. B. Phantastische Bibliothek, Wetzlarer Musikschule,</p> <p>Veranstaltungen auf dem Domplatz, in der Rittal-Arena und im Rosengärtchen,</p> <p>Internationales Kulturfest,</p> <p>Theaterprojekte für Kinder und Jugendliche</p>	<p>Eingeschränkte Teilhabe und Partizipation am kulturellen Leben</p> <p>Geschlossener Kreis an Kulturnutzern, die das Stammpublikum stellen (v. a. sog. »Bildungsbürgertum«)</p> <p>Vorhandene Angebote »statisch« und punktuell auch »altbacken«</p> <p>Mangel an Möglichkeiten für zeitgemäße Vermittlungsarbeit und Vermarktung</p> <p>Mehr Teilhabe und Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche und Erwachsene bis etwa 40 Jahren erforderlich</p>

	<p>Kein universitärer Nährboden für kulturellen Nachwuchs bzw. das Entstehen verschiedener Szenen; Wetzlar in der demografischen Struktur deutlich älter und weniger »dynamisch« und »studentisch« als Gießen</p> <p>Kostenlose Angebote für sozial schwache Personen nicht ausreichend; aufsuchende Beteiligung und direkte Ansprache erforderlich</p> <p>Wetzlar ist Einwanderungsstadt mit rund 120 Nationalitäten, diese aber kaum im kulturellen Leben vertreten bzw. selten gemeinsame Kulturarbeit</p>
	<p>Raumbedarfe für Kunst und Kultur</p> <p>Stadthalle atmosphärisch und akustisch kein idealer Ort für Kulturveranstaltungen, zudem nur mit städtischer Bezuschussung leistbar</p> <p>Fehlen von Räumen für kleinere und mittelgroße Kulturveranstaltungen und Mangel an Proberäumen, Ateliers o. ä.</p> <p>Quo vadis Museumslandschaft?</p> <p>In die Jahre gekommene Museumslandschaft mit geringer Besuchsresonanz (v. a. Stadtmuseum und Reichskammergerichtsmuseum)</p> <p>Reichskammergerichtsmuseum = Spezialthema für kleinen Kreis an Interessenten</p> <p>Fehlender Nachwuchs in der Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V. als Trägerverein des Museums</p> <p>Mangel an attraktiven Kommunikations- und Vermittlungsmaßnahmen für Palais Papius</p> <p>Kaum museumspädagogische Arbeit leistbar</p> <p>Museumsleitung trotz sehr unterschiedlicher Schwerpunkte der Häuser in Personalunion</p>
	<p>»Vieles nebeneinander, aber nicht miteinander«</p> <p>Konkurrenz zwischen Kulturangeboten durch Mangel an Austausch und Kooperation</p> <p>Gleichzeitig Bedarf nach stärkerem Zusammenschluss, um Sichtbarkeit zu verbessern und Ressourcen (siehe u. a. Strukturwandel des Ehrenamts) zu verbessern</p>
<p>Impulse und Anregungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationen und Zusammenschlüsse vorantreiben • Museumslandschaft attraktiver machen • Neue Räume und Orte finden bzw. schaffen • Teilhabe fördern • Wetzlar spezifische Themen stärker bearbeiten 	

<ul style="list-style-type: none"> Fördermechanismen überdenken 	
Kulturpolitik und -verwaltung (siehe ausführlich Kap. 2.2)	
Stärken	Herausforderungen
<p>Verschiedentlich positive Einzelentscheidungen</p> <p>z. B. »Pay what you want« in Museen, Durchführung »Nacht der Galerien«</p> <p>Förderung der eigenen Arbeit bzw. Einrichtung aus Sicht der jeweiligen Akteure</p> <p>Aktuelle Besetzung des Kulturdezernats</p>	<p>Politisches Bekenntnis und mehr Engagement für Wetzlar als Kulturstadt</p> <p>Politische Haltung eher passiv als aktiv gestaltend:</p> <p>Finanzierung und Trägerschaft von Kultureinrichtungen, aber keine nachhaltigen Nutzungskonzepte inkl. auskömmlicher finanzieller Ausstattung</p> <p>Mitglieder des Kulturausschusses wenig präsent im kulturellen Leben Wetzlars; selten Dialog mit Kulturakteuren</p> <p>Kulturausschuss tagt seltener als andere Ausschüsse; Eindruck, dass politische Vertreter wenig bereit sind, sich im Kulturausschuss zu engagieren</p>
<p>Kulturkonzeption als Chance</p> <p>Positive Erfahrungen mit konzeptionellen Grundlagen in anderen Bereichen</p> <p>Chance, um die Rolle der Kultur in der Stadt zu stärken und gemeinsam an relevanten Themen zu arbeiten</p>	<p>Wozu eine Kulturkonzeption? Intransparenz und Verunsicherung</p> <p>Politische Intention unklar; das Ergebnis sind Ängste und Befürchtungen bei Kulturakteuren (Gefahr einer »Reglementierung« von oben)</p>
	<p>Unzufriedenheit im Hinblick auf Umgang mit Raumbedarfe</p> <p>Kritik an Beteiligungsverfahren bzw. am Nutzungskonzept für das ehemalige Stadthaus:</p> <p>Mit Nutzungskonzept Fakten geschaffen, damit aber keine Lösungen für bekannte Raumproblematik erzielt</p>
	<p>Begrenzter Wirkungskreis der Museumslandschaft und der Wetzlarer Festspiele</p> <p>Bessere Ausstattung erforderlich, um an Attraktivität zu gewinnen – vor allem überregional</p> <p>z. B. durch museale Neukonzeption und Entwicklung neuer Festivalformate</p>
<p>Spontane Unterstützung während der Covid-19-Pandemie durch Förderung der Veranstaltungsreihe im Rosengärtchen</p>	<p>Diskussions- und Handlungsbedarf im Hinblick auf die städtische Kulturförderung</p> <p>Kulturförderung »Tropfen auf dem heißen Stein«, fristet als freiwillige Leistung »Nischendasein«</p> <p>Städtische Kulturförderung als »etabliertes System«, d. h. langjährige Förderungen von einzelnen Akteuren werden politisch nicht hinterfragt</p> <p>Mangel an Transparenz: Nach welchen Kriterien wird Kultur in Wetzlar (zukünftig) gefördert?</p>

	<p>Diffizile Aufgabe: Einschnitte bei etablierten Akteuren vermeiden, gleichzeitig aber auch neuen Initiativen Zugang ermöglichen</p> <p>Orientierung an Förderrichtlinien für Sport verstellt Blick auf Bedarfe von Kunst und Kultur</p> <p>Kulturförderung oftmals »nur« monetäre Förderung, aber auch Unterstützung durch Dienstleistungen sinnvoll</p> <p>Beantragung und Abrechnung von städtischen Fördermitteln zeitaufwendig und benötigt hohen Grad an Sachkenntnis; weniger Bürokratie</p>
Impulse und Anregungen <ul style="list-style-type: none"> • Präsenz zeigen und kulturpolitische Agenda schärfen • Kulturakteure fördern und unterstützen • Teilhabe am kulturellen Leben fördern 	
Positive Bewertung der Zusammenarbeit mit dem Kulturamt <p>Offenheit der zuständigen Mitarbeiter und Bereitschaft zur Unterstützung bei individuellen Anliegen</p> <p>Initiierte Dialog- und Koordinationsrunden haben sich bewährt</p>	Diskrepanz zwischen künftigen Erwartungen und Leistungsvermögen der Kulturverwaltung <p>Klare Vorstellung bei Kulturakteuren hinsichtlich möglicher Aufgaben und Tätigkeiten des Kulturamts in der Zukunft; Komplexität allerdings mit vorhandenen Ressourcen quantitativ und qualitativ nicht leistbar</p>
Impulse und Anregungen <ul style="list-style-type: none"> • Beratung und Unterstützung • Koordination und Vernetzung • Impulse und Kulturentwicklung • Vermarktung 	
Kooperationen (siehe ausführlich Kap. 2.3)	
Stärken	Herausforderungen
Regelmäßige Kooperationen bei einem Teil der Kulturakteure gängige Praxis <p>v. a. gemeinsame Veranstaltungen und Programme</p>	Verbesserung der Kooperationskultur <p>Insbesondere mit Blick auf die Co-Existenz von Kulturakteuren und die Einbindung von jungen Akteuren sowie die Zusammenarbeit mit Akteuren aus angrenzenden Bereichen (z. B. Stadtmarketing)</p>
Kulturforum als etablierter Ort des Austauschs	Kulturforum fördert Dialog, aber nicht Zusammenarbeit <p>Kulturforum Diskursort, aber kein Arbeitsgremium</p> <p>Teilnehmer mehr motivieren, sich aktiv einzubringen und Kooperationen anregen (z. B. mit Hilfe der Gründung verschiedener AGs)</p> <p>Dafür kürzere Abstände zwischen den Treffen erforderlich</p> <p>Zudem Einbindung von jüngeren Akteuren in Kulturforum erstrebenswert</p>
Impulse und Anregungen <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam für Schulen und Kindertagesstätten Angebote entwickeln und Kooperationen aufbauen 	

<ul style="list-style-type: none"> • Termine für Veranstaltungen und andere Kulturangebote regelmäßig abstimmen • Kulturangebote unter einem gemeinsamen Dach vermarkten (z. B. Kulturkalender) • Gemeinsame Nachwuchsarbeit in Vereinen • Teilhabe fördern • Wetzlar spezifische Themen stärker bearbeiten 	
Kulturelle Bildung und Teilhabe (siehe ausführlich Kap. 2.4)	
Stärken	Herausforderungen
<p>Interessierter Kreis an Kulturnutzern, der das Stammpublikum ausmacht</p> <p>Überwiegend »älteres, traditionelles Bürgertum«, das Interessen in Vereinen widerfindet</p>	<p>Breite Teile der Bevölkerung im kulturellen Leben unterrepräsentiert</p> <p>Wenig Fluktuation in der Publikumsentwicklung zu verzeichnen</p> <p>Gefahr, dass sich das Kulturangebot nicht weiterentwickeln kann bzw. wenig Spielraum für Experimente und Kontroversen bleibt</p>
<p>Verschiedene Maßnahmen zur Förderung der kulturellen Bildung und Teilhabe bereits angeschoben</p> <p>z. B. Angebote wie Führungen, Erzählcafés und Vorträge für Senioren</p> <p>Regelmäßig stattfindende Veranstaltungen wie die Kinderkulturtage, das Internationale Kulturfest, verschiedene Kinder- und Jugendtheaterprojekte</p> <p>»KulturTicket« bzw. »Wetzlar Card«</p> <p>+ konkrete Kooperationen und Projekte mit Schulen und Kindertagesstätten, v. a. durch institutionelle Angebote wie beispielsweise Musikschule oder Stadtbibliothek sowie Wetzlarer Festspiele und Theater e. V.</p>	<p>Kulturelle Teilhabe von Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern</p> <p>Dauerhafte Vernetzung und Kooperation mit Kindertagesstätten und Schulen erforderlich, da hier unabhängig von der Herkunft der Kinder und Jugendlichen kulturelle Teilhabe möglich</p> <p>Kulturakteure müssen in Lage sein, entsprechende Angebote im Bereich der Vermittlung und Partizipation anzubieten</p> <p>Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Jugendarbeit sowie Stadtteilzentren erforderlich</p> <p>Perspektivwechsel essenziell: »Junge Leute wollen nicht reine Konsumenten sein, sie wollen mitgestalten.«</p>
<p>Kulturelles Engagement von Migranten in eigenen Vereinen und im Rahmen des Internationalen Kulturfestes</p> <p>+ Gremien wie Ausländerbeirat und Interkultureller Rat</p>	<p>Chancen und Möglichkeiten der interkulturellen Zusammenarbeit ausloten</p> <p>Traditionelle Kulturangebote in Wetzlar (z. B. Museumslandschaft und Angebote von Kulturvereinen wie z. B. Gesangsvereine oder Kulturgemeinschaft e. V. und Theaterring e. V.) bei/ von Migranten weitestgehend unbekannt bzw. nicht genutzt</p> <p>Gleichzeitig Kulturarbeit in den eigenen Reihen in Kulturvereinen, die wenig Außenwirkung zeigen</p> <p>Konflikte zwischen verschiedenen Communities</p>
	<p>Vorhandene Barrieren der Kulturnutzung</p> <p>Subjektbedingte Barrieren (z. B. mangelnde Vorbildung, Berührungsängste, Sprachbarrieren)</p> <p>Objektbedingte Barrieren (z. B. Image von Kultureinrichtungen und -angeboten, »Fehlender Mut und Fantasie« in den eigenen Reihen, Mangel an (konstanten) Vermittlungsangeboten)</p>

Anregungen und Impulse <ul style="list-style-type: none"> • Interessen von Kindern und Jugendlichen zum Ausgangspunkt für Angebote und Programme machen • Angebote zur Förderung und Entwicklung der Kreativität von Kindern und Jugendlichen • Digitalisierung von Kulturangeboten • Kulturveranstaltungen an ungewöhnlichen Orten bzw. mit ungewöhnlichen Partnern • Aufsuchende Beteiligung durch Outgoing-Formate • Kooperation und Zusammenschlüsse von Vereinen • Stadtführungen für bzw. von Migranten • Kulturveranstaltungen und -reihen in Gastronomiebetrieben • Partnerbörse bzw. Begleitservice für den Besuch von Kulturveranstaltungen 	
Gut erprobte und funktionierende Instrumente zur Ansprache des Stammpublikums z. B. Pressemitteilungen, Plakate, Programmflyer und -broschüren, die über bestehende Verteiler gestreut werden	Kaum Maßnahmen zur Ansprache von unterrepräsentieren Zielgruppen Mangels Kenntnis und/ oder personeller bzw. finanzieller Ressourcen wenige Maßnahmen, die auf Informationsverhalten von bislang kaum bis gar nicht erreichten Zielgruppen abzielen
Anregungen und Impulse <ul style="list-style-type: none"> • Bündelung von Informationen • Verbesserung der Sichtbarkeit von Kulturangeboten im Stadtraum (inkl. der Stadtteile) • Entwicklung gemeinsamer Kommunikationsmaßnahmen gegenüber potenziellen Multiplikatoren und Kooperationspartnern • Engere Zusammenarbeit z. B. mit dem Kulturamt und dem Stadtmarketing in Fragen der Kommunikation und der Vermarktung von Kulturangeboten 	
Kultur und Tourismus (siehe ausführlich Kap. 2.5)	
Stärken	Herausforderungen
Positionierung als Goethe- und Optik-Stadt Wichtige touristischen Attraktivitätsfaktoren: Lotte- und Jerusalemhaus, Wetzlarer Goetheweg sowie Leitz-Park und Optik-Parcours (dank Leica vermehrt Gäste aus Asien in Wetzlar) Historische Altstadt mit Dom Lage an der Lahn bzw. naturräumliche Umgebung + Rad- und Wanderangebote Vielfältiges Angebot an attraktiven Stadtführungen + Angebot im Bereich der Hotellerie zunehmend auf Freizeitgäste ausgerichtet	
Anregungen und Impulse <ul style="list-style-type: none"> • Goethe als Profilierungsthema weiter stärken • Museumslandschaft attraktiver gestalten • Themen aufbereiten und Angebote entwickeln • Gezielte Maßnahmen in der Vermarktung aufgreifen 	

Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus? (siehe ausführlich Kap. 2.6)
Anregungen und Impulse I: Welche Fragen und Themen sollten aufgegriffen werden? <ul style="list-style-type: none">• Zukunft der ehrenamtlichen Kulturarbeit• Stärkung der kulturellen Teilhabe und Bildung• Profilierung als Kulturstadt• Weitere
Anregungen und Impulse II: Welche Erwartungen und Wünsche bestehen darüber hinaus? <ul style="list-style-type: none">• Motivation und Zielsetzung der Politik offenlegen und Transparenz erzeugen• Chance auf Weiterentwicklung ergreifen und politischen Umsetzungswillen zeigen• Auf Beteiligung setzen• Mit Engagement und Gestaltungswillen an konkreten Lösungen (in Kleingruppen) arbeiten

Tabelle 3: Ermittelte Stärken, Herausforderungen sowie Anregungen und Impulse in der Übersicht

3 Wie geht es weiter?

Aus den gesammelten Beiträgen der Interviewpartner lassen sich erste Schlüsse für mögliche Handlungsfelder ziehen, die im weiteren Prozess vertiefend betrachtet werden sollen. Diese Handlungsfelder bündeln Stärken und Herausforderungen, die von den Gesprächspartnern unabhängig voneinander und teils mehrfach in den Interviews aufgegriffen wurden. Sie bieten zugleich die Möglichkeit, die bereits genannten Anregungen und Impulse aufzugreifen und ggf. fortzuführen. Konkret handelt es sich um drei Handlungsfelder:

Handlungsfeld 1: Kulturelle Impulse setzen und Profil schärfen

Wetzlar wird als geschichts- und traditionsbewusste Stadt beschrieben, die mit Stolz auf ihr kulturelles Erbe blicken und eine Reihe von Kulturangeboten mit Alleinstellungspotenzial vorweisen kann. Gleichzeitig wurde in den Gesprächen der Wunsch geäußert, die Kulturarbeit programmatisch weiterzuentwickeln und die Zukunft der Kultureinrichtungen und insbesondere der Museumslandschaft zu diskutieren. Es geht um eine Profilschärfung nach innen wie nach außen und letztlich um die Klärung der Frage: »Welche Kulturstadt wollen wir sein?«.

Handlungsfeld 2: Ehrenamtliche Kulturarbeit fördern

Die Kulturarbeit in Wetzlar lebt vom ehrenamtlichen Engagement der Bürger. Doch dieses Ehrenamt sieht sich mit einem Strukturwandel konfrontiert, der die Arbeit und die Zukunft von Vereinen im Kulturbereich gefährdet. Im Fokus steht die Frage, welche Unterstützung die Vereine benötigen und was sie selbst oder auch im Verbund mit anderen Akteuren für eine zeitgemäße Kulturarbeit in Wetzlar leisten können.

Handlungsfeld 3: Kulturelle Bildung und Teilhabe stärken

In Wetzlar existiert ein fester Kreis von Kulturinteressierten, die das Stammpublikum darstellen. Darüber hinaus sind weite Teile der Bevölkerung im kulturellen Leben der Stadt kaum oder gar nicht sichtbar. Dazu zählen nach Einschätzung der Gesprächspartner besonders Kinder und Jugendliche, aber auch Menschen mit Migrationshintergrund. Als Ausgangspunkt für die weitere Diskussion kann die Frage formuliert werden: »Für und mit wem leisten wir Kulturarbeit in Wetzlar?« Diese Frage macht deutlich: Es geht nicht ausschließlich darum Kulturnutzer zu gewinnen, sondern auch um Chancen und Möglichkeiten zur Mitgestaltung des kulturellen Lebens zu ermächtigen.

Ausblick auf Auftaktworkshop am 10. Februar 2021

Alle drei Handlungsfelder sowie die Ergebnisse der Experteninterviews insgesamt sollen im Rahmen des Auftaktworkshops zur Konzeptphase am 10. Februar 2021 zur Diskussion gestellt werden. Sämtliche Kulturakteure der Stadt sowie Vertreter aus angrenzenden Bereichen sind dazu herzlich eingeladen. Entsprechend der Anzahl der Handlungsfelder sind drei Arbeitsgruppen vorgesehen, in denen die jeweiligen Ergebnisse auf den Prüfstand gestellt und ziel- und maßnahmenorientiert weitergeführt werden sollen. Darüber hinaus wird ein Open Space-Format angeboten, um gegebenenfalls weitere Fragestellungen und Herausforderungen zu identifizieren, die so bislang nicht aufgedeckt wurden, jedoch im weiteren Prozess noch Berücksichtigung erfahren sollten.

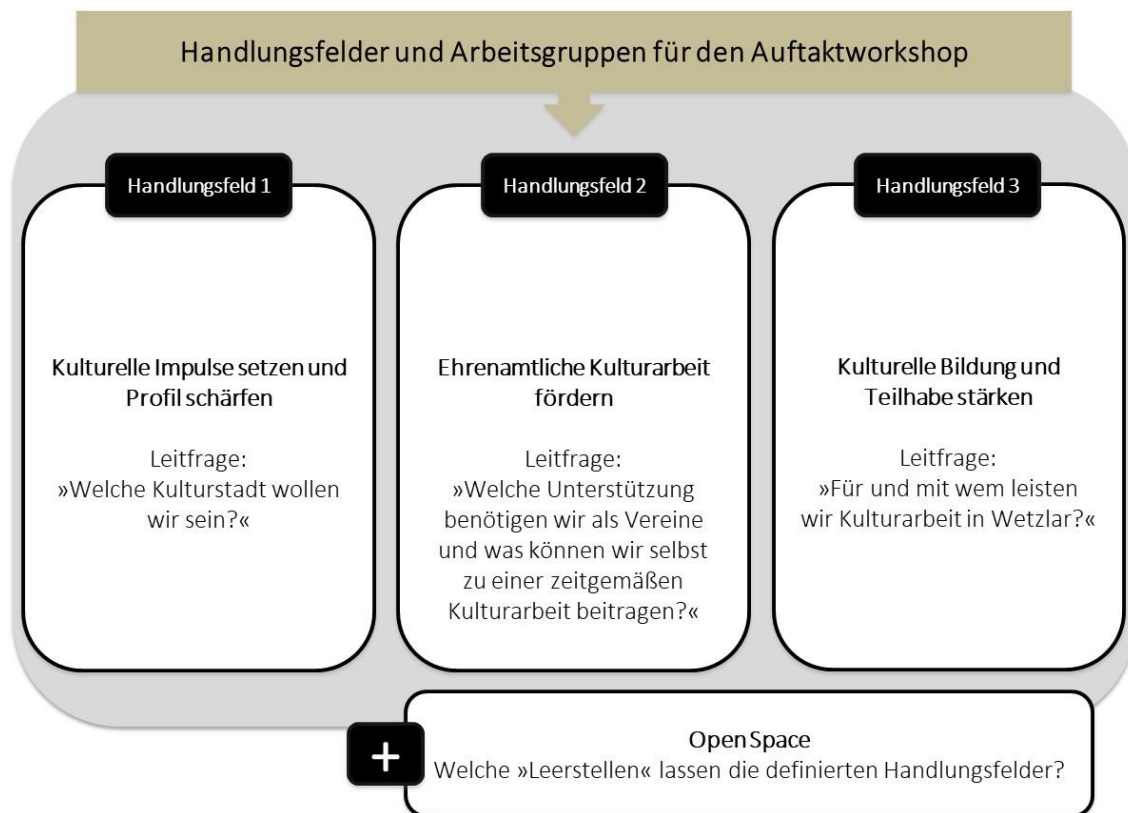


Abbildung 8: Handlungsfelder und Arbeitsgruppen für den Auftaktworkshop

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Prozessdesign zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Wetzlar in der Übersicht	5
Abbildung 2: Erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen	10
Abbildung 3: Erste Impulse für mögliche Handlungsfelder	15
Abbildung 4: Impulse für zukünftige Aufgaben- und Tätigkeitsschwerpunkte der Kulturverwaltung	21
Abbildung 5: Impulse für zukünftige Kooperationsaktivitäten zwischen Kulturakteuren	23
Abbildung 6: Barrieren der Kulturnutzung in Wetzlar	25
Abbildung 7: Impulse zur Förderung der kulturellen Teilhabe in Wetzlar	27
Abbildung 8: Handlungsfelder und Arbeitsgruppen für den Auftaktworkshop	41
Tabelle 1: Liste der befragten Experten nach Kategorie und Funktion	8
Tabelle 2: Impulse für mögliche Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Kulturkonzeption	31
Tabelle 3: Ermittelte Stärken, Herausforderungen sowie Anregungen und Impulse in der Übersicht	39

Anhang: Leitfaden Experteninterview

Vorbemerkungen

Als Teil der Erarbeitung einer Kulturkonzeption führen wir im Auftrag der Stadt Wetzlar Gespräche mit Kulturakteuren durch. Geplant sind insgesamt 19 Einzelinterviews mit ausgewählten Kulturschaffenden, Künstlern und Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie zentralen Ansprechpartnern aus Querschnittsbereichen (z. B. Tourismus und Bildung), um auf diese Weise zu einer qualitativen Analyse und Einschätzung der Ist-Situation zu gelangen, die Grundlage der anschließenden Strategie- und Konzeptentwicklung wird. Wir freuen uns daher sehr, dass Sie sich als Expertin bzw. Experte für ein digitales Interview bereit erklärt haben. Ihre Erfahrungen und Ihr Wissen leisten einen sehr wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer nachhaltigen Kulturstrategie für Ihre Stadt.

Der Fragebogen ist in sechs Abschnitte unterteilt:

- I. Kulturstadt Wetzlar: erste Einschätzung von Stärken und Schwächen
- II. Kulturpolitik und -verwaltung
- III. Kooperationen
- IV. Kultur und Tourismus
- VI. Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus?

Da wir allen Experten dieselben Fragen stellen, um die Antworten besser vergleichen und gewichten zu können, wird es ggf. die eine oder andere Frage geben, die nicht für Sie relevant ist. Diese können im Gespräch übersprungen werden. Die Ergebnisse fließen als zentrale Informationen in die Kulturkonzeption ein. Das Experteninterview wird ca. 60 Minuten dauern. Alle Antworten werden anonymisiert.

Leitfaden

I. Kulturstadt Wetzlar: erste Einschätzung von Stärken und Herausforderungen

I. 1 Auf der Website der Stadt Wetzlar ist zu lesen: »Kulturell, lebendig, bunt: In Wetzlar bilden Geschichte und Moderne eine spannende Mischung.«. Welche sind Ihrer Meinung nach die Stärken der Kulturstadt Wetzlar bzw. ihrer Kulturangebote?

I. 2 Welche Herausforderungen sehen Sie derzeit im Kulturbereich der Stadt Wetzlar? Ggf. Worin sehen Sie Bedarf, Gewohntes zu hinterfragen und Neues zu wagen?

I. 3 Haben Sie ggf. bereits Ideen und Ansätze, mit denen auf den genannten Handlungsbedarf reagiert werden könnte?

II. Kulturpolitik und -verwaltung

II. 1 Wie zufrieden sind Sie mit der städtischen Kulturpolitik? Gab es politische Entscheidungen und Maßnahmen, die Sie als besonders positiv oder negativ bewerten würden?

II. 2 Wie beurteilen Sie die städtische Kulturförderung als wesentliches Gestaltungsinstrument der städtischen Kulturpolitik? Ggf. Welchen Aktualisierungsbedarf sehen Sie bei der derzeitigen Kulturförderpraxis mit Blick auf Kriterien, Verfahren und Verteilung bzw. Zugänglichkeit für verschiedene Gruppen von Kulturakteuren?

II. 3 Mit welchen Fragen und Themen sollte sich die Kulturpolitik zukünftig (stärker) befassen?

II. 4 Wie bewerten Sie die Arbeit der Kulturverwaltung der Stadt Wetzlar?

II. 5 Haben Sie Wünsche hinsichtlich der Arbeit der Kulturverwaltung der Stadt Wetzlar?

III. Kooperationen

III. 1 Wie beurteilen Sie die Kooperation zwischen den kulturellen Akteuren in der Stadt Wetzlar?

III. 2 Wie können etwaige Kooperationsbarrieren behoben und Kooperationen insgesamt befördert werden?

III. 3 Welche gemeinsamen Aufgaben und Themen könnten die Kulturakteure ggf. stärker verbinden?

IV. Kulturelle Teilhabe und Bildung

IV. 1 Welchen Stellenwert hat Kultur für die Stadtgesellschaft? Ist das Kulturangebot ein Thema in der Öffentlichkeit?

IV. 2 Wie schätzen Sie das Kulturangebot in der Stadt Wetzlar für folgende Zielgruppen ein: Kinder und Familien, Jugendliche, Studierende, Berufstätige, Senioren, Zugewanderte, Touristen, ggf. Andere?

IV. 3 Welche Barrieren bestehen für die kulturelle Teilhabe der Bürger in Wetzlar? (Unterscheidung zwischen institutionell bedingten Barrieren, z. B. Erreichbarkeit und Öffnungszeiten, und subjektiv bedingten Barrieren, z. B. mangelnde Bildung)

IV. 4 Was verbinden Sie mit Kultureller Bildung und wie beurteilen Sie die Situation in Wetzlar? Ggf. wie könnte es gelingen, Kulturelle Bildung in Wetzlar zu stärken?

IV. 5 Wie beurteilen Sie die Wetzlarer Kultureinrichtungen und -angebote hinsichtlich zeitgemäßer Maßnahmen im Bereich der Kulturkommunikation (z. B. Einsatz neuer Medien in der Öffentlichkeitsarbeit und Werbung)? Welchen Handlungsbedarf sehen Sie ggf.?

IV. 6 Welche Formate der kulturellen Teilhabe halten Sie für erstrebenswert und zukunftsgerichtet?

V. Kultur und Tourismus

V. 1 Wo liegen Ihrer Meinung nach besondere kulturtouristische Potenziale der Stadt Wetzlar? Gibt es in Wetzlar Kultureinrichtungen, -projekte und -themen, denen Sie eine besondere Strahlkraft («Alleinstellungsmerkmal») beimessen?

V. 2 Welche Kulturangebote in der Stadt Wetzlar könnten besser vernetzt werden, um größere Effekte hinsichtlich der kulturtouristischen Attraktivität und der Strahlkraft zu erzielen?

V. 3 Welche Maßnahmen halten Sie insgesamt für besonders wichtig, um den Kulturtourismus in der Stadt Wetzlar zu stärken? Welche Akteure müssen hier besonders adressiert werden?

VI. Ausblick: Wie sieht die Kulturstadt Wetzlar in Zukunft aus?

VI. 1 Welche gemeinsame zu entwickelnde Vision würde der Kulturstadt Wetzlar gut zu Gesicht stehen? Welches Selbstverständnis als Kulturstadt halten Sie für erstrebenswert?

VI. 2 Welche Schwerpunktsetzungen sollten in diesem Zusammenhang im Rahmen der Kulturkonzeption vorgenommen werden?

VI. 3 Welche Erwartungen und Wünsche haben Sie darüber hinaus an den Prozess der Kulturkonzeption? (Prozessbeteiligung, Prozessmethoden, ggf. nochmals Prozessthemen und -ziele)

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung!